

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MONTAG, 30. JANUAR 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 16

Stillhalteabkommen für Vorkriegsschulden

Die Verhandlungen McCloy in Washington / Vorbereitung von Auslands-Investitionen

WASHINGTON. Bei seinen Besprechungen in Washington hat der amerikanische Hohe Kommissar McCloy auch die Frage eines Stillhalteabkommens für deutsche Vorkriegsschulden und die Vorbereitungen von Neuinvestitionen ausländischen Kapitals zur Wiederbelebung der blutarmen deutschen Wirtschaft behandelt.

Nach den amerikanischen Plänen soll daran gedacht sein, der Bundesregierung vorzuschlagen, ein Gesetz für die künftige Regelung der Auslandsschulden auszuarbeiten. Anschließend soll nach einer entsprechenden Absprache zwischen Deutschen und Alliierten das Kapitalinvestitionsverbot aufgehoben werden. Auf diese Weise sollen die deutschen Auslandsverpflichtungen, die man auf 2,5 bis 3 Milliarden DM schätzt, zurückgestellt werden. Damit wird das schwerste Hindernis für die Investierung von Auslandskapitalen beseitigt.

Das deutsche Gesetz soll nur die Ansprüche der privaten ausländischen Gläubiger regeln, während die deutschen staatlichen Anleihen aus den Jahren von 1929—1932 und die Reichsschulden bis zum Abschluß eines Friedensvertrages nicht berücksichtigt werden und die Stellung einer zweiten Hypothek erhalten sollen. Grundsätzlich soll für Verpflichtungen, bei denen keine Gläubiger, Schuldner oder Rechts-

nachfolger gefunden werden können, ein Zahlungsmoratorium eintreten.

Im Ruhrgebiet ist die Lage besonders schwierig, da auf Grund des Gesetzes Nr. 75 der Militärregierung noch unklar ist, wer als künftiger Schuldner gilt.

Die Investition ausländischen Kapitals in der Bundesrepublik soll nur schrittweise und lediglich insoweit zugelassen werden, als sie im eigentlichen Interesse der deutschen Wirtschaft liegt. Die alliierte Hohe Kommission soll beabsichtigen, die Verwendung ausländischer Mittel sorgfältig zu beobachten und das Problem in

enger Zusammenarbeit mit der Bundesregierung zu bearbeiten. Als besonders aussichtsreich sieht man in Amerika Anlagen in der Ruhrindustrie, im Automobilbau sowie in Gummi-, Tabak- und Treibstoffwerken.

Gegenüber der Ausfuhr ist 1949 in der Bundesrepublik ein Einfuhrüberschuß von 1,1 Milliarden Dollar zu verzeichnen. Die Einfuhr in die Doppelzone im Jahr 1949 war fast gleich hoch wie im Jahre 1936. Die Ausfuhr der Doppelzone betrug gegenüber 1936 nur etwa 40 Prozent, konnte jedoch gegenüber 1948 mengenmäßig um 90 Prozent gesteigert werden.

Noch keine Entscheidung Trumans

Washington rechnet mit der Aufnahme der Wasserstoffbomben-Produktion

WASHINGTON. In den Vereinigten Staaten rechnet man damit, daß Präsident Truman schon in Kürze seine Entscheidung für die Herstellung einer Wasserstoffbombe treffen wird. Ein Mitglied des Senatsausschusses für Atomenergie erklärte, es erwarte in Kürze eine amtliche Erklärung darüber. Ein anderer Senator teilte mit, es sei sicher, daß Außenminister Acheson das Wasserstoffbombenprogramm unterstütze. Dr. Urey, einer der führenden

amerikanischen Atomwissenschaftler sagte, den Vereinigten Staaten bliebe keine andere Wahl, als die Bombe herzustellen.

Am Freitag hatte Präsident Truman vor der Presse erklärt, er könne dem amerikanischen Volk nichts Maßgebendes über das vielumstrittene Thema der Wasserstoffbombe mitteilen. Eine Entscheidung darüber, ob diese Bombe, die womöglich eine vielhundertfach größere Wirkung als die bisherige Atombombe habe, weiter entwickelt werden soll, liege einzig und allein bei ihm selbst. Bisher habe er aber noch keine Entscheidung getroffen.

In Washington ist man der Ansicht, daß Truman mit einer starken Rückendeckung durch den Kongreß und die Militärs rechnen könne, wenn er schließlich den Wissenschaftlern den Auftrag zur Produktion der neuen Bombe geben wird.

Für den Vorsitzenden der Atomenergie-Kommission, Lillienthal, der sein Amt am 15. Februar niederlegt, ist noch kein Nachfolger ernannt worden.

Als wahrscheinlichen Kostenpunkt für die Herstellung der Wasserstoffbombe nannte Dr. Urey 100 Millionen Dollar. Ein anderer Wissenschaftler schätzte die Kosten für die Entwicklung der Wasserstoffbombe auf zwei Milliarden Dollar und meinte, daß fünf Jahre Zeit erforderlich sei.

Sturm auf Regierungsbank

Die französischen Minister hatten die Sitzung aber bereits verlassen

PARIS. In der französischen Nationalversammlung ist es am Freitagabend zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Bei der Aussprache über den Unabhängigkeitsvertrag mit Indochina (Vietnam) bezeichnete die Abgeordnete Jeannette Vermeersch, die Frau des kommunistischen Führers Thorez, Bao Dal als Kollaborateur und verglich die französische Kriegführung in Indochina mit dem Niederbrennen des französischen Dorfes Oradour durch die SS. Als sich die Abgeordneten um das Podium der Sprecherin drängten, wurden mehrere Bänke zerbrochen und die Regierungsbank umgeworfen. Die Regierung hatte aber bereits den Sitzungsraum aus Protest verlassen. Ein wildes Gewoge und Geschrei entstand. Man hörte die Rufe „Hure, Meuterer, Scheckempfünger“ und ähnliches. Die Rednerin machte von der Rednertribüne herab ihren politischen Gegnern mangels anderer Verständigungsmittel lange Nasen.

Der Präsident der Nationalversammlung Herriot ließ schließlich die Sirene ertönen, die in solchen Fällen in Aktion tritt, und alle Zuhörer und Pressevertreter mußten den Saal verlassen.

Bevor es zu den Zwischenfällen kam, war von der Nationalversammlung ein sozialistischer Antrag, in dem sofortiger Waffenstillstand in Indochina gefordert wurde, mit starker Mehrheit abgelehnt worden. Als der Verteidigungsminister Pleven sprechen wollte, vollführten die Kommunisten einen solchen Lärm, daß der Redner eine Stunde lang nicht zu Worte kommen konnte.

Die Zwischenfälle werden in den Samstagausgaben der Pariser Zeitungen mit Schlagzeilen behandelt, wobei sie sich mit Ausnahme der kommunistischen Blätter mit Entschiedenheit gegen die Rede von Jeannette Vermeersch wenden.

Das Abkommen mit Vietnam wurde dann

Doppelehe Babcocks?

WASHINGTON. Im Zusammenhang mit dem Tode des stellvertretenden amerikanischen Kommandanten von Berlin, Oberst William Babcock, ist es zu einem aufsehenerregenden Vorfall gekommen. Mit dem gleichen Flugzeug, das die sterbliche Hülle Babcocks nach Washington brachte, flog die Witwe. Auf dem Flugplatz erlebte sie eine peinliche Ueberraschung, da dort bereits eine andere Dame wartete, die sich ebenfalls als Miß Babcock bezeichnete und die behauptete, 34 Jahre mit Babcock verheiratet gewesen zu sein.

Aus den widerspruchsvollen Äußerungen der beiden Frauen scheint sich zu ergeben, daß Oberst Babcock 1945 die Scheidung von seiner Frau beantragt hat, um eine seiner Mitarbeiterinnen zu heiraten, die britische Staatsangehörige war. Die Scheidung scheint jedoch von dem amerikanischen Gericht nicht ausgesprochen worden zu sein. Offenbar hat nun Babcock trotzdem irgendwie eine Heiratsurkunde erwirkt und seine Mitarbeiterin am 27. Dezember 1945 in Königstein geheiratet. Dieser Ehe ist im Jahre darauf ein Sohn entsprossen.

Die zuständigen Militärstellen haben für die Beisetzung ein salomonisches Urteil getroffen. Sie erlaubten der ersten Miß Babcock an den Beisetzungsfestlichkeiten teilzunehmen, während die zweite Miß Babcock die Flagge erhielt, die nach militärischem Brauch über den Sarg des Verstorbenen gebreitet wird.

am Samstagabend von der Nationalversammlung gebilligt. Gegen das Statut stimmten vor allem die Kommunisten, die den in Moskau geschulten vietnamesischen Guerillaführer Ho Tschu-min unterstützten.

Die französische Regierung setzte am Samstag im Hafen La Pallice bei La Rochelle Truppen zur Verladung von Kriegsmaterial nach Indochina ein, nachdem die Hafendarbeiter auf kommunistische Anweisung hin ihren Dienst verweigert hatten. Gleichzeitig verstärkte die Regierung die Polizeikräfte in den wichtigsten französischen Häfen, um etwaigen kommunistischen Unruhen zu begegnen.

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

Vizekanzler Blücher kündigt Neuordnung des Geld- und Bankwesens an

WIESBADEN. Vizekanzler und ERP-Bundesminister Franz Blücher sagte am Sonntag in Wiesbaden, es sei nichts verkehrter als zu bestreiten, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt sehr ernst ist. Man solle aber nicht gleich verzweifeln, wenn es mal nicht richtig vorangeht. Blücher kündigte eine umfassende Neuordnung des deutschen Geld- und Bankwesens an, die der Wirtschaft helfen und vor allem zur Lösung des Arbeitslosenproblems beitragen soll. Der Vizekanzler gab zu, daß für die Vertriebenen und Kriegsverehrten noch zu wenig getan werde. Er warnte jedoch davor zu behaupten, es werde nichts getan, weil derartige Vorwürfe den geringen Kredit

untergrüben, den Deutschland im Ausland besitze. Die deutsche Wirtschaft benötige viel Kapital, um im Frühjahr die Produktion im großen Umfang aufnehmen zu können. „Aus uns selbst können wir aber“, so sagte Blücher, „Kapital nicht schaffen.“

Blücher trat mit Nachdruck der möglichen ausländischen Forderung entgegen, die Deutsche Mark beliebig zu vermehren. Wenn die Mark 1½ Jahre nach der Währungsreform wertmäßig unmittelbar hinter dem Dollar rangiere, so sei dies nicht nur auf eine „gekonnente Wirtschaftspolitik“, sondern auch auf die Disziplin des deutschen Volkes und auf die Marshallplanhilfe zurückzuführen.

Transportmaschine abgestürzt

EDMONTON. (Alberta, Kanada.) Eine viermotorige Skymaster-Transportmaschine der amerikanischen Luftwaffe, an deren Bord sich 42 Personen befanden, ist seit Donnerstag überfällig. Sie ist wahrscheinlich über dem von Schneestürmen heimgesuchten Yukon-Gebiet abgestürzt. Bei der Suchaktion ist auch eine kanadische Maschine verlorengegangen.

Fernostreise der US-Stabschefs

WASHINGTON. Die amerikanischen Stabschefs sind am Sonntag unter Führung von General Bradley zu einer 13tägigen Inspektionsreise nach dem Fernen Osten abgeflogen. Sie werden die Aleuten-Inseln, Japan, Okinawa, Guam und Hawaii besuchen. In Tokio sind Besprechungen mit dem Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Japan, General McArthur, vorgesehen.

Todesurteile in Belgrad

BELGRAD. Ein jugoslawisches Gericht hat am Sonntag zwei bulgarische Geheimagenten zum Tode und sechs weitere zu längeren Freiheitsstrafen, verbunden mit Zwangsarbeit, verurteilt. Die Agenten waren beschuldigt, den Versuch unternommen zu haben, eine Guerillatätigkeit in Jugoslawien zu organisieren. Weiter sollen sie Spionage betrieben und Propagandazentralen errichtet haben, um die Regierung Tito zu stürzen.

Ein Volksgerichtshof in Agram hat den Führer der deutschen Minderheit in Kroatien, Branin Altgajer, der Kriegsverbrechen schuldig befunden und zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Zwei Millionen für Prüm

KOBLENZ. Wie der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz mitteilte, hat sich die französische Regierung bereit erklärt, zwei Millionen DM für die Opfer der Explosionskatastrophe von Prüm beizusteuern. Er könne den Betrag heute vom französischen Landeskommissar entgegennehmen. Die von der französischen Besatzungsmacht geleiteten Aufräumarbeiten in Prüm können nach Angaben des Ministerpräsidenten mit mehreren hunderttausend DM veranschlagt werden.

Flüchtlingsnot in Oldenburg

OLDENBURG. Katholische und evangelische Geistliche unternahmen eine Fahrt durch die süddoldenburgischen Gemeinden, um die Lage der Flüchtlinge zu untersuchen. Sie stellten dabei fest, daß viele Flüchtlinge in früheren Schweinest- und Hühnerställen untergebracht sind. Sie können sich des Frostes, der die dünnen, feuchten Wände der Wohnungen mit einer spiegelnden Eisschicht überzogen hat, kaum noch erwehren. In einer Flüchtlingswohnung im Landkreis Vechta wurde ein 9 Monate altes Kind im Kinderwagen an seinen Windeln festgefroren aufgefunden.

Der Bischof der evangelisch-lutherischen Landeskirche Oldenburg und der bischöfliche Offizial in Vechta haben die Bevölkerung in einem gemeinsamen Aufruf gebeten, ihre Christenpflicht zu erfüllen und das Menschenmögliche für die Aermsten zu geben. Sie soll Betten, Decken, Oefen und Feuerungsmaterial bereitstellen und bei der Ausbesserung von Bauschäden helfen. Wenn dies nicht ausreicht, sollen Hausgenossen und Nachbarn die durch die Kälte bedrohten Flüchtlinge aufnehmen.

Zankapfel Oesterreich

Von Egon Heymann

Der sowjetische Außenminister Wyschinski gab sich nicht einmal Mühe, eine glaubhafte Ausrede zu erfinden, als die drei Botschafter der Westmächte sich bei ihm über die Verzögerung des österreichischen Staatsvertrages beschwerten wollten. Als am Tage darauf der chinesische Außenminister in Moskau eintraf, war er bereits von der „Krankheit“ genesen, die ihn am Empfang der Botschafter gehindert hatte. Es ist in der Tat schwer, sich des Verdachtes zu erwehren, daß die Sowjetunion, wie die „Times“ unlängst schrieb, „die Westmächte getäuscht hat und niemals beabsichtigte, einen Vertrag zu unterzeichnen, der das Ende der alliierten Besetzung Oesterreichs und die Zurückziehung der Besatzungstruppen bedeuten müßte.“

Als ob der offenen Herausforderung auch noch Hohn und Spott hinzugefügt werden sollten, benutzten die Sowjets als Vorwand der Verzögerung die angeblich noch nicht bezahlte Lieferung von einigen Tonnen Erbsen an die hungernde österreichische Bevölkerung im Jahre 1945. Die Sowjets haben ihre Forderung auf 50—60 Mill. Schilling beziffert, worauf die Regierung Figl — am 5. Dezember! — eine Gegenrechnung für Besatzungskosten in Höhe von 150 Mill. Schilling präsentierte und daran erinnerte, daß die Sowjets bei ihrem Einmarsch sämtliche Lebensmittelvorräte des Landes beschlagnahmten.

Die meisten politischen Beobachter sind der Auffassung, daß der entscheidende Grund für das sowjetische Verhalten in der Absicht zu suchen ist, die Sowjettruppen in Oesterreich und die „zur Sicherung der Verbindungsstellen“ in Ungarn und Rumänien stationierten Sowjeteinheiten weiter an Ort und Stelle belassen zu können. Alle drei Staaten grenzen an Jugoslawien, und man vermutet, daß Moskau eines Tages von hier aus etwas unternehmen wolle, um das öffentlich gegebene Versprechen der Liquidierung des „Verräters“ Tito einzulösen.

Man wird aber gut tun, über diesen politisch-strategischen Erwägungen die wirtschaftliche Seite des Oesterreich-Problems nicht zu übersehen. Die Sowjets haben sich in einer sehr umfassenden Auslegung des Begriffes „ehemals deutsches Eigentum“ nicht weniger als 1200 Unternehmungen angeeignet. Niemand weiß, was in diesen Werken hergestellt wird und wohin die Erzeugnisse gehen. Die verschiedenen „Engpässe“, in die die Sowjetwirtschaft infolge der radikalen Kürzung der amerikanischen Lieferungen geraten ist, legen die Vermutung nahe, daß dieser sowjetisierte Teil der österreichischen Wirtschaft dazu bestimmt ist, einige der Mängel zu beheben. Gewisse aus dem Westen, auch unter dem Titel der Marshall-Plan-Lieferungen, eingeführte Rohstoffe finden offenbar von hier aus in verarbeitetem Zustand den Weg nach Rußland, ohne daß der österreichische Zoll auch nur eine Kontrollmöglichkeit hätte.

Es wäre ungerecht, wollte man allein die Sowjetunion für das Nichtzustandekommen des österreichischen Staatsvertrages verantwortlich machen. Die amerikanische Zeitschrift „Newsweek“ hat vor wenigen Wochen in sensationeller Form berichtet, auch Frankreich habe den Vertrag zu verhindern gesucht, um den Rückhalt seiner Besatzungszone in Deutschland nicht zu gefährden. Paris hat entristet demontiert. Tatsache ist aber, daß den Westmächten die direkte Landverbindung zwischen ihren österreichischen Besatzungszone und Jugoslawien mindestens bisher sehr wertvoll war.

Mit der vom State Department nach der ergebnislosen Unterredung der drei Botschafter mit Gromyko abgegebenen Erklärung ist aber nun eine neue Lage geschaffen worden; sie stellt ein verpflichtendes Versprechen dar: „Unter diesen Umständen“ — daß Gromyko keine Zusicherungen hinsichtlich eines Termins für die Behebung der bestehenden Schwierigkeiten gegeben hat — „wird eine weitere angemessene Aktion erwogen, die unternommen werden könnte, um die österreichische Freiheit und Unabhängigkeit in Uebereinstimmung mit der öffentlich erklärten Politik der amerikanischen Regierung wiederherzustellen.“

Nicht nur in Wien, auch in London, Paris und Washington selbst hat dieser Satz ein großes Rüttelratten hervorgerufen. An was für eine Maßnahme soll dabei gedacht worden sein? Eine Zurückziehung der westalliierten Besatzungstruppen ohne gleichzeitige Zurückziehung der Sowjets kommt nach Londoner Erklärungen überhaupt nicht in Frage und würde wahrscheinlich auch nicht im Interesse der Oesterreicher liegen. Sollte etwa die Schaffung einer zweiten „westösterreichischen“ Regierung nach Bonner Vorbild geplant sein? Es wäre ein abwegiger Gedanke. Reduziert sich die Ankündigung aber auf die Absicht, wenigstens die volle österreichische Hoheit in den Besatzungszone der Westmächte herzustellen — in der Hoffnung, daß Rußland diesem Beispiel zu folgen gezwungen sein würde —, so wäre das zwar ein Fortschritt, der aber kaum eine so gewichtige Ankündigung rechtfertigen würde.

Die Westmächte haben kein Hehl daraus gemacht, daß der jetzige Entwurf des Staats-

vertrages sehr „hart“ für Oesterreich ist, und daß sie sowjetischen Forderungen nachgegeben haben, um den — von Wien gewünschten — raschen Abschluß des Vertrages zu ermöglichen. Die Vermutung liegt deshalb nahe, die Washingtoner Erklärungen solle die Russen warnen, daß die Westmächte von dem ganzen Entwurf zurücktreten und die den Russen gemachten Zugeständnisse streichen wollen. Die formale Berechtigung dazu wäre nicht zu bestreiten, denn die sowjetische Zusage auf baldigen Vertragsabschluß, die am 20. Juli 1949 in Paris abgegeben wurde, bildete neben der Aufhebung der Berliner Blockade die wichtigste Voraussetzung für den „kalten Waffenstillstand“, der damals eine Phase des „kalten Krieges“ ablöste. Wenn man den Russen die Absicht unterstellt hat, sie wollten mit der Verringerung des österreichischen Staatsvertrages eine neue Erörterung der allgemeinen Ost-West-Probleme, darunter auch der deutschen Frage, auf der Ebene des Außenministerrates erzwingen, so könnte der Spieß jetzt von den Westmächten herumgedreht werden.

Benzindebatte vertagt

Für Helmkehr der Kriegsgefangenen

BONN. Wie wir bereits in einem Teil der Auflage mitteilten, haben die Abgeordneten des Bundestages an die Weltöffentlichkeit appelliert, alle deutschen Kriegsgefangenen und Internierten endlich heimkehren zu lassen. In einer gemeinsamen Erklärung billigten sie mit Ausnahme der Kommunisten alle von der Regierung bereits unternommenen Schritte.

Vorher hatte Bundeskanzler Adenauer eine Regierungserklärung zur Kriegsgefangenenfrage abgegeben und von den Schriften berichtet, die die Bundesregierung bei der französischen, spanischen und italienischen Regierung unternommen hat. Bei der Bundesregierung hätten sich in letzter Zeit Berichte aus den Oststaaten über Massenverurteilungen deutscher Kriegsgefangener gehäuft, die mit unbekanntem Ziel abtransportiert worden seien. Das Material werde zu gegebener Zeit der alliierten Hohen Kommission unterbreitet werden. Auch über die Hunderttausende von verschleppten Zivilisten würden Unterlagen beschafft. Besonders erschütternd seien die Nachrichten über die Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Jugoslawien. Verbote mit Schlägen und Folterungen hätten stattgefunden. Diese Vorgänge ermutigten nicht zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Jugoslawien. Die Bundesregierung habe die Hohen Kommissare um ihr Eingreifen gebeten.

Gegen die Stimmen der SPD, KPD, WAV, und des Zentrums beschloß der Bundestag, die dem Treibstoffausschuß gestellte Frist für die Berichterstattung zu den Benzinanträgen der Fraktionen bis zum 3. Februar zu verlängern. An Stelle des wegen Arbeitsüberlastung ausgeschiedenen KPD-Abgeordneten Leibbrand tritt Rudolf Kohl in den Bundestag ein.

Doch Hinrichtung?

USA-Senat zu Nürnberger Urteilen

WASHINGTON. Der Senatsausschuß, der sich mit der Untersuchung der Fülle von 18 in Nürnberg zum Tode verurteilten deutschen Kriegsverbrechern befaßt hat, wird demnächst seinen Beschluß bekanntgeben. Aus Senatskreisen wird berichtet, der Ausschuß sei zu der Ansicht gelangt, daß der Senat kein Recht habe, in dieser Angelegenheit Untersuchungen anzustellen oder Anordnungen zu treffen, da die Nürnberger Prozesse der Viermächtekontrolle unterstünden. Zweitens lasse eine Überprüfung des verfügbaren Prozeßmaterials keine Fehler oder Justizirrtümer erkennen. Zusätzlich verläutet noch, gewisse Zweifel seien im Falle eines Mäurers geäußert worden, der eine Gaskammer gebaut halte.

Die zum Tode Verurteilten werden nun wahrscheinlich hingerichtet werden, da mit der Ueberprüfung des Untersuchungsberichtes der Vollstreckungsaufschub, den der Heeresminister angeordnet hatte, aufgehoben wird.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

KRIMINALROMAN
Alle Rechte bei Paulsen-Verlag, München-Landsberg

Oberstaatsanwalt Dr. Bischoff und Untersuchungsrichter Dr. Gärtner waren sich darüber klar, daß die Unfallsache auf der Berliner Landstraße eigenartige Formen angenommen hatte. Da so gut wie sicher war, daß fremdes Verschulden nicht vorlag, eine Anklageerhebung also nicht in Frage kam, hätten sie die Angelegenheit ohne weiteres an die Polizeibehörde zur Erledigung abgeben können. Irgend etwas hatte es davon abgehalten. Und wenn Dr. Gärtner ganz ehrlich war, dann mußte er zugeben, daß dieses Irgendwas genauer betrachtet Referendar Reuter gewesen war.

Bevor der Oberstaatsanwalt die Freigabe des Wagens angeordnet hatte, war das Fahrzeug durch einen Sachverständigen untersucht worden. Der Ingenieur hatte genau den Befund bestätigt, den der tüchtige Referendar seinem Vorgesetzten geschildert hatte: daß ein Schaden am Wagen keinesfalls die Ursache des Unfalls gewesen war.

Die Staatsanwaltschaft ließ durch Rückfrage beim Berliner Polizeipräsidium feststellen, wer der Eigentümer des IA-Wagens war, und erhielt den Bescheid, daß das Kennzeichen für eine Großgarage im Berliner Westen ausgegeben worden war.

Eine Anfrage dort führte zu dem verblüffenden Ergebnis, daß die Garagenverwaltung zwar Eigentümerin des Wagens war, daß sie sich aber auch mit der Vermietung von Kraftwagen befaßte. Am Morgen desselben Tages war das Fahrzeug von einem jüngeren, gut aussehenden Mann für eine Tagesfahrt gemietet worden. Die Firma gab an, daß man sich vor der Ausgabe eines Wagens selbstverständ-

Großangriff auf Ost-CDU

Die Hintergründe der Krise um Prof. Hickmann

B.K. BERLIN (Eig. Bericht) Nicht nur die Politiker in der Zonenleitung der Ost-CDU sind überrascht, daß auf einmal ein solcher heftiger Angriff auf CDU-Politiker durch die SED erfolgte, auch sämtliche Beobachter in Berlin haben noch vor kurzem an eine derartige Entwicklung nicht geglaubt. Otto Nuschke, der 1. Vorsitzende der Ost-CDU, reiste völlig unbefangen nach Bulgarien, in der Erwartung, daß in seiner Abwesenheit keinerlei weittragende Entscheidungen getroffen würden.

Inzwischen ging es in Dresden hoch her. Der FDGB (Freie Deutsche Gewerkschaftsbund) marschierte — nicht zur Feldherrnhalle, sondern zum Parteihaus der Landesleitung der CDU und forderte den Rücktritt von Hickmann, des Landesvorsitzenden der CDU in Sachsen, und des sächsischen Finanzministers Rohner, der auch Vorstandsmitglied der CDU ist. Nicht umsonst war Walter Ulbricht kürzlich in der sächsischen Hauptstadt, Er hat es eilig, alles unter Dach und Fach zu bringen, ehe der besonnene Otto Grothwohl vom Urlaub aus der Krim zurückkehrt.

Eilig hatte es auch „Außenminister“ Dertinger, nach Dresden zu fahren, um dort nach dem Rechten zu sehen und kommunistisch die Leitung des Landesverbandes zu übernehmen, bis die Angelegenheit geklärt ist. Daß er als Minister und führender Mann der Christlich Demokratischen Union sich dazu herabließ, dem FDGB Rechenschaft abzulegen, läßt wenig erfreuliche Schlüsse auf die Entwicklung zu, die Dertinger seit seiner Ernennung zum Außenminister genommen hat. Es wäre sehr schlimm für die kommenden Wahlen, wenn Hickmann und Rohner aufgegeben würden. Die Wähler und Mitglieder der Ost-CDU hätten bestimmt kein Verständnis für eine solche Maßnahme.

Seit einigen Tagen rollen in der Ostzone die Wahlen für die Betriebsgewerkschaftsleitungen ab; und sie rollen gar nicht so, wie es

die SED erwartete. Obwohl der FDGB Träger dieses Wahlganges ist, konnte z. B. am Leipziger Hauptbahnhof erst an 7. Stelle ein SED-Mann durchkommen. Auch in anderen Betrieben sind die Ergebnisse für die „Regierungspartei“ katastrophal und der Ausblick auf die Oktoberwahlen erscheint Herrn Ulbricht und Herrn Eisler und den jungen Radikalen in der Partei, Ernst Hoffmann, Fred Oelsner, Hans Jendretzky und Franz Dahlem keineswegs rosig.

Und hier eine Kurzbioographie der wichtigsten Männer der Ost-CDU:

Ein dünnes, kleines Männchen, mit schütterem Haar, ist Professor Hugo Hickmann, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen, 2. Vorsitzender des Zonenverbandes der Ost-CDU. Er trägt eine randlose Brille, hinter der die scharfen blauen Augen energisch hervorblitzen, wenn er eigenmächtig seine Meinung vertritt. Der 71-jährige Pädagoge und Professor der Theologie ist der Ansicht, daß am besten getan ist, was man selbst macht. Im Meißner ist er Dompropst und in Westdeutschland genießt er großes persönliches Ansehen. Als 1947 der 1. Volkskongreß in Berlin tagte, lehnte Hickmann die Teilnahme ab, obwohl der damalige Oberst Tulpanow, allmächtiger Chef der Informationsabteilung der SMA in Karlsruh, ihn persönlich im Auto abholen wollte. Aus ernsthaften politischen Erwägungen entschloß er sich später, doch an der Volkskongreßbewegung teilzunehmen. Hickmann steht im Mittelpunkt der augenblicklichen schweren Krise in der Ostzone-CDU. Mit seiner Person würde der letzte Begriff demokratischer Freiheiten in der „Deutschen Demokratischen Republik“ fallen. In Hickmann schießt man den Exponenten selbständiger CDU-Politik ab, unter dem Vorwand, er habe die Nationale Front „nicht genügend in den Vordergrund gespielt“.

Der jetzige Außenminister der Ostzone-Regierung, Georg Dertinger, ist 46 Jahre,

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Der bayerische Journalistenverband sprach sich am Samstag gegen die von verschiedenen Seiten geforderten Schmutz- und Schundliteratur-Gesetze aus. Die Strafgesetze böten genügend Handhabe, gegen anstößige Veröffentlichungen vorzugehen.

ASCHAFFENBURG. Von den Vierlingen, die am Mittwoch im städtischen Krankenhaus geboren wurden, ist ein Mädchen gestorben, das das schwächste der Kinder war und bei seiner Geburt nur 1500 Gramm wog.

NEUSTADT-HAARDT. Der Verein der deutschen Presseverbände in der französischen Zone wandte sich am Samstag auf seiner Hauptversammlung in einer Entschließung gegen den Vorschlag des Bundesministeriums, den Fernsprecheinnehmern die zwangsweise Aufnahme von Schulbuchforderungen in Höhe von je 200 bzw. 300 DM aufzuerlegen.

FRANKFURT. Der Landesbrüdererrat der Bekennenden Kirche Hessen-Nassau stellt sich in einer Erklärung hinter den Kirchenpräsidenten Martin Niemöller. Er sei beschämend, daß Niemöller von seinen eigenen Landesleuten immer wieder verkannt und verunglimpft werde. Niemöller sei ein evangelischer Christ, der seinen 17 Millionen Brüdern im Osten und dem europäischen Frieden diene wolle.

DÜSSELDORF. Die holländische Regierung hat bei der nordrhein-westfälischen Regierung einen Schadenersatz von mehreren hunderttausend Gulden für das große Fischsterben im Rhein vom letzten Oktober gefordert, das durch Abwässer verursacht worden ist, die aus der Emischer in den Rhein fluteten.

DÜSSELDORF. Der ehemalige Ruhrindustrielle Fritz Thyssen hat Anspruch erhoben auf sein im Jahre 1939 enteignetes Vermögen. Thyssen hatte zuerst Hitler unterstützt, war dann aber zu Beginn des Krieges ins Ausland geflohen, worauf sein Vermögen beschlagnahmt wurde. Später war er bei der Besetzung Südfrankreichs verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht worden.

BERLIN. Forderungen auf Wiedergutmachung

werden auf Anweisung der sowjetischen Kontrollkommission im sowjetischen Besatzungsgebiet vom 1. Februar an nicht mehr entgegengenommen.

BERLIN. Der Chefredakteur des Sowjetzonen-CDU-Organs „Neue Zeit“, Dr. Walter Klein, ist auf Beschluß des politischen Ausschusses der Sowjetzonen-CDU seines Postens entbunden worden.

BERLIN. Ein sowjetischer Soldat ermordete in Wunsdorf den Schneidmeister Linke, weil dieser sich weigerte, den Soldaten mit Schnaps zu bewirten. Die Ehefrau Linkes wurde von dem Soldaten mißhandelt und die Tochter vergewaltigt.

SAARBRÜCKEN. Saarstudenten beschuldigen die Saarregierung, sie versuche die in Artikel 5 der Saarverfassung garantierte Meinungsfreiheit durch die von ihr vorgeschlagenen neuen Staatsschutzgesetze zu unterdrücken. Die Studenten überreichen dem Parlamentssprecher eine Protestentschließung.

STRASSBURG. Dem Gründer der Weltbürgerbewegung, Garry Davis, wurde mitgeteilt, daß sein Wunsch, die Grenze nach Westdeutschland ohne Paß, Visum oder Personalausweis zu überschreiten, von den alliierten Militärbehörden zum zweitenmal abgelehnt worden ist.

WIEN. Die Errichtung neuer Fernsprech- und Telegrafennetze von Wien nach München, Stuttgart, Köln und Düsseldorf ist vom Sowjetvertreter im Alliierten Rat von Oesterreich mit dem Hinweis abgelehnt worden, daß die Anträge nicht genügend begründet seien.

LONDON. Einheiten der britischen Heeresflotte sind zu den üblichen Frühjahrsmanövern ins westliche Mittelmeer ausgefahren. Nach Beendigung ihrer Übungen werden sie Flottenmanöver mit der Mittelmeerflotte durchführen.

BUENOS AIRES. Argentinien wird zurzeit von einer Dürre heimgesucht, die nach Angaben zünftiger Kreise die schwerste seit 20 Jahren ist. Wenn nicht bald ausgiebige Regenfälle einsetzen, werden die Ernteschäden ein ungeheures Maß annehmen.

lich davon überzeuge, ob der Mieter vertrauenswürdig sei; insbesondere lasse man sich auch den Führerschein vorlegen. Der junge Mann, der den Kunden abgefertigt hatte, habe dies auch getan; er erinnere sich, daß der Führerschein vom Berliner Polizeipräsidium ausgestellt gewesen sei. Er habe den Namen des Kunden auf einen Schein geschrieben, dieser Schein sei aber nirgends aufzufinden. Nur soviel wisse er noch anzugeben, daß der Wohnort Berlin gewesen sei und es sich um einen ganz kurzen Namen gehandelt habe. Für die Firma sei der Vorfall auch deswegen unangenehm, weil die Zulassungsbescheinigung dem Kunden ausgehändigt worden und nunmehr in Verlust geraten sei. Der Schaden sei durch Kasko-Versicherung gedeckt, der Wagen werde alsbald abgeschleppt werden.

Eine Stunde später hatte die Garagenverwaltung die Staatsanwaltschaft angerufen und mitgeteilt, ihr Angestellter habe sich erinnert, daß der Mieter des Wagens einen auffallend großen Brillantring an der rechten Hand getragen habe.

Das war vorläufig alles. So blieb nichts anderes übrig, als auf dem Wege öffentlicher Bekanntmachung zu versuchen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Am nächsten Tage brachten die Zeitungen eine genaue Beschreibung des Verunglückten und der bei ihm gefundenen Gegenstände, insbesondere wurde auf den großen Brillantring hingewiesen, der sich als echt herausgestellt hatte. Ein Bild hatte man nicht veröffentlicht können, da die Gesichtszüge fast völlig unkenntlich geworden waren.

Der Erfolg war gering. Tage vergingen, ohne daß sich jemand meldete. Der Tote war bestattet worden, keine Verwandten hatten benachrichtigt werden können, nirgends war eine entsprechende Vermittlung gemacht worden.

Der Oberstaatsanwalt hatte eine genaue Schilderung des Tatbestandes an das Berliner Polizeipräsidium mit der Bitte um Unter-

stützung abgegeben, aber auch von dort aus geschah vorläufig nichts.

Nur einer hatte etwas Neues gefunden, und das war wieder Referendar Reuter. Er hatte festgestellt, daß der Wagen am Tage des Unglücks längere Zeit auf dem Markt gestanden und der Kraftfahrer von dort aus seine Fahrt in den Tod angetreten hatte.

Reuter war den Gedanken nicht losgeworden, daß es mit diesem Unfall eine eigenartige Bewandnis habe. So hatte er zuerst einmal festzustellen versucht, ob der verunglückte Kraftfahrer sich in der Stadt aufgehalten hatte oder nur durchgefahren war. Nach längerem Herumfragen waren seine Bemühungen von Erfolg gewesen. Der Fahrer einer Kraftdroschke die ihren Standpunkt am Markt hatte, konnte sich besinnen, daß der IA-Wagen dort eine Weile am Parkplatz gestanden hatte; er war auch Zeuge der Abfahrt gewesen, die kurz nach zwei Uhr erfolgt war. Das stimmte ziemlich genau mit dem Zeitpunkt des Unfalls überein, es mußte kurz nach zweieinviertel Uhr gewesen sein, als das Unglück geschah. Dem Kraftdroschkenfahrer war an dem Mann, der den Wagen bestieg, nichts Bemerkenswertes aufgefallen.

Eines schien Referendar Reuter beschlich zu sein, und dies teilte er auch dem Untersuchungsrichter mit, der ihm beipflichtete; irgend jemand in der Stadt mußte Interesse daran haben, daß sein Name nicht im Zusammenhang mit dem Unfall genannt wurde. Obwohl natürlich in den örtlichen Zeitungen genaue Beschreibungen des Unfalls und des Verunglückten erschienen waren, hatte sich niemand gemeldet, der den Toten gekannt hatte. Um einen Geschäftreisenden, der nur auf der Durchreise war, konnte es sich auch nicht handeln, da der Mann keinerlei Geschäftspapiere oder Muster bei sich gehabt hatte.

Paul Reuter setzte seine Ermittlungen fort. Fast jeden Menschen, dem er begegnete, fragte er mit jugenhafter Dreistigkeit aus, aber bislang war sein Tun erfolglos geblieben.

„Schweine, nichts als Schweine!“

Seit über einem Jahr kommen in Westdeutschland stiedliche rosarote Ferkel passellos auf die Welt. Es ist, als ob die vielen Jalousies in einem Kampf um den Weltrekord in der Fortpflanzung einortreten sind. Im März 1949 gab es nur eine Million Schweinegeburten im September 1949 gulehten bereits 2,2 Millionen Ferkel in den Schweinekoben. Im Dezember trat zwar ein kleiner Rückgang ein. Aber schon wieder ist ein Heer von trüchtigen Säuen vorhanden, so daß mit einem weiteren Ansteigen des Ferkelanfalles zu rechnen ist.

„Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh, ist Schweinezucht“, könnte heute Crupen im Zigennerbaron angesichts dieser Riesenferkel mit wohlwolliger Begeisterung sagen. Anders der Herr Bundesernährungsminister Niklas

„Schweine, Schweine, nichts als Schweine!“, rief er in heister Verzweiflung auf einer der letzten Pressekonferenzen. Denn neben den zahlreichen Ferkeln steht eine ebenso stattliche Vermehrung von würdigen Mastschweinen. Um 500.000 Stück liegt der Bestand heute höher als im Jahre 1948. Mit teuren Futtermitteln wurden sie aufgepöppelt, gehetzt und gepflegt. Nun ist ihr Selbsterlöser dahin, sie sind Massenware geworden und im Werte gesunken. Wenn sie nicht durch Altersschwäche einen ganz unschweinemäßigen Tod sterben sollen, werden sie so billig werden müssen, daß der Erlös wahrscheinlich nicht einmal das in ihre Aufzucht investierte Kapital zurückbringt. Und der Städter laßt dazu, Ja, was dem Herrn Ernährungsminister Niklas sin Uhl, ist dem zu Ernährenden ein Nachtgall.

Berliner und Sohn eines Pastors. Er war einmal Kadett in Lichtenfelde. Seine journalistische Laufbahn begann er bei der Bundeszeitung des Stahlhelm in Magdeburg. Später gehörte er zum Mitarbeiterstab von Treviranus. Als Generalsekretär der Ost-CDU verstand er es, manche kritische Situation lavierend zu überwinden. Seit er Außenminister geworden ist, hat das Vertrauen der Jüngeren zu ihm heftig nachgelassen. Man wirft ihm vor, er verteidige auf dem Podium der CDU seinen Ministerposten. Bei aller Intelligenz scheint Dertinger den wesentlichen Gesichtspunkt außer acht zu lassen, daß der Kreml an ihm das Interesse verloren wird, falls ihn die Massen der Wähler und Mitglieder ablehnen und er nur ein bürgerlicher Politiker ist — wie andere auch.

+

Otto Nuschke ist 67 Jahre, alter Demokrat und war 1921—33 Landtagsabgeordneter der Deutschen Demokratischen Partei. Im Dritten Reich stieß man ihn aus dem Reichsverband der Deutschen Presse aus. Mehrmals wurde er verhaftet und entging der Verurteilung nach dem 20. Juli nur durch großes Glück. Nach dem Zusammenbruch gehörte er zum Gründerkreis der CDU. Nun ist er 1. Vorsitzender des Zonenverbandes und stellvertretender Ministerpräsident der Ostzone-Regierung. Manchmal wirkt er ein bißchen alt und verblüfft seine Mitarbeiter durch die Treuherrlichkeit, mit der er gewisse demokratische Institutionen, wie z. B. freie Wahlen, als gegeben ansieht. Für die Auflösung der KZs der Ostzone hat er sich intensiv und mutig eingesetzt. Selbst seine Gegner unterstellen ihm in vieler Hinsicht anstößige Motive. Man sandte ihn jetzt zur Beerdigung Kolaroffs, damit in seiner Abwesenheit die Krise der CDU nach den Wünschen Dertingers und des Politbüros der SED bereinigt werden kann.

Nun auch die Ost-CDU

Bekanntnis zur Oder-Neiße-Linie

BERLIN. Nach der LDP hat sich nun auch die CDU der Sowjetzone offiziell zur Oder-Neiße-Linie bekannt. Ihr Organ „Neue Zeit“ schreibt: „Wer von der CDU anerkannt werden will, muß sich zu den Formulierungen unserer Partei zu dem Problem der Oder-Neiße-Grenze bekennen.“ Der Hauptvorstand hat in einer Erklärung die Mitglieder der Partei verpflichtet, vorbehaltlos im Dienst der Ostrepublik zu stehen und alle Kräfte für die nationale Befreiung Deutschlands einzusetzen.

Sanitätsrat Dr. Falk machte in Begleitung seines Assistenten Dr. Berning und der Oberschwester die Runde durch das Sanatorium.

Der Oberschwester, die ihren Chef schon seit sieben Jahren kannte, fiel die Nervosität des sonst so ruhigen Arztes auf. Ein Wunder war es freilich nicht, daß auch ein Mann mit der eisernen Gesundheit Dr. Falks einmal abgespant und nervös war. Eine in der Stadt umgehende Grippe-Epidemie stellte an die Arbeitskraft des Sanitätsrats ungeheure Anforderungen. Dazu war das Sanatorium jetzt besonders stark belegt, vor allem mit Patientinnen, die Schwester Catharina am wenigsten schätzte, nämlich mit Damen, die die Aerzte und Schwestern den ganzen Tag mit ihren Wünschen und Klagen in Atem hielten. Sie nahm sich vor, Dr. Berning zu bitten, auf den Sanitätsrat einzuwirken, daß er einmal gründlich ausspanne und sich Urlaub gönne. Wenn auch gegenwärtig wenig Aussicht bestand, daß der Betrieb ruhiger werden würde, so ging die Gesundheit des Chefs doch vor.

Als sie nach den Morgenbesuchen ihren Entschluß in die Tat umsetzte, schien Dr. Berning sehr überrascht zu sein. Er hatte eine Veränderung des Sanitätsrats nicht bemerkt, sicherlich der Schwester aber zu, genau auf den Gesundheitszustand Falks achten zu wollen.

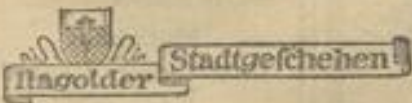
Schwester Catharina wußte, daß Berning ein tüchtiger Arzt war, der es mit seiner Aufgabe ernst nahm. Oft bis in die späte Nacht hinein, auch nach anstrengendster Tagesarbeit, saß er noch über seinen Büchern oder arbeitete in dem kleinen Laboratorium der Heilstätte. Die Schwester hatte keine Ahnung, worauf sich seine Forschungen erstreckten. Nie sprach er mit dem KfA/koersal darüber. Nichtelang saß er am Mikroskop oder experimentierte. Er mußte über eine außerordentliche Willenskraft und Zähigkeit verfügen; wenige nur hätten körperlich das zu leisten vermocht, was Berning vollbrachte. Er war ein Fanatiker seines Berufes. (Fortf. folgt)

In Erinnerung Professor Felix Schusters

Als Professor Felix Schuster, ein großer Sohn unserer Stadt, während der Heimat-tage im vergangenen Jahr über seine Kindheits- und Jugenderinnerungen sprach, dachte niemand - am wenigsten er selbst - daran daß dies sein letzter Aufenthalt in Nagold sein würde. Seit Bestehen des Bundes für Heimatschutz im Jahre 1909 gehörte Professor Schuster, als eifriger Förderer und Erhalter heimatischer Schönheiten, dem Vorstande an. Immer lag ihm die Erforschung der baulichen Entwicklung seiner Vaterstadt am Herzen und was es auch gab - sei es die Neugestaltung des Nagolder Friedhofes oder andere bauliche Veränderungen -, sein Rat wurde zuerst eingeholt und hoch eingeschätzt.

Felix Schuster wurde am 22. Mai 1876 als Sohn des Oberamtsbauamtes Heinrich Schuster, in Nagold geboren und lernte an der Hand seines Vaters die Reize und Schönheiten seiner Schwarzwaldheimat kennen. Während seiner Schulzeit im evangelisch-theologischen Seminar Schöntal und später Urach wurde er mit kostbaren Bauten aus der Vergangenheit vertraut. Schließlich studierte er an der Technischen Hochschule in Stuttgart das Baufach. Während seiner ganzen späteren Tätigkeit als Hauptlehrer für Hochbauingenieur an der Bauerschule in Stuttgart hat er es verstanden, bei den zukünftigen Baumeistern unseres Landes die Achtung vor den Leistungen unserer Vorfahren zu erwecken und sie zu boden- und landschaftsverbundenem Bauen anzuhelfen.

Mit Professor Schuster, der am 20. Januar in Stuttgart-Degerloch starb und in aller Stille beigesetzt wurde, so wie es sein Wunsch war, verliert die Stadt Nagold einen warmen Freund und Fürsprecher, dessen Tod eine schmerzliche Lücke offenläßt.



Das Nagolder Wochenende

In wenigen Stunden hatten Türme und Zünne, Giebel und Dächer weiße Kapfen angelegt und schon am Samstagabend bot die Stadt nach den Schneefällen des Nachmittags jenes vertrauliche winterliche Bild, das uns ebensoviel Freude macht wie den Fremden, die es auf ihrer Fahrt in den Hochschwarzwald streifen. Bei solchem Wetter duldet es die Alten und die Jungen nicht in der Stube. An der Nagold, wo sich die Jugend auf dem Eise tummelte, sammelten sich die sonntäglichen Spaziergänger zu einem Schwatz und hatten helle Freude an dem frohen Treiben.

Vorträge: „Reise in Italien“ und „Geschichte der Hugenotten“

Am Freitag führte im Festsaal der Lehrerbildungs Oberschule Sauter in einem interessanten Vortrag über die Alpen nach Italien. Er schöpfte aus dem reichen Born seiner Reise-Erlebnisse und erzählte seine Erzählungen durch Vorführung schöner Landschaftsbilder. - Am Samstagabend führte der Redner in die „Geschichte der Hugenotten“ ein. Seine vielseitigen Kenntnisse auf diesem Gebiet besicherten den Zuhörern eine große Bereicherung ihres Wissens um die religionshistorischen Ereignisse und Entwicklungen.

„Meine Erlebnisse im Bundestag“

Unter diesem Leitsatz führte am Samstagabend der Bundestagsabgeordnete Schuler seinen Aufklärungsvortrag in der „Länder“ durch. Seine Erklärungen verfolgten das Ziel, die für die schwierige Arbeit des westdeutschen Bundestags bestehenden Hindernisse herauszustellen und bei der Bevölkerung Verständnis dafür zu wecken. Die Ausführungen des Bundestagsabgeordneten fanden großes Interesse.

Unter den gesellschaftlichen Veranstaltungen nahm das Radsporttreffen im Traubensaal den Vorrang ein. Ausführlicher Bericht in der nächsten Ausgabe. Die Ergebnisse bringen wir im Sportteil.

Über die Hauptversammlung des Touristenvereins der „Naturfreunde“ werden wir in unserer nächsten Ausgabe ebenfalls berichten.

Auch der Fasching hat in unserer Stadt seinen Einzug gehalten. Da und dort wurde unter bunten Lampen und Girlanden fröhlicher Hausball gehalten. In zahlreichen Gasthäusern herrschte am Samstagabend ein buntes Narrentreiben und man konnte manch schwankende Gestalt beobachten, die weinend und langelöst von den Alltagsorgen in später Nachtstunde der „heimatlichen Hütte“ zustrebte.

Wir gratulieren

Heute Montag begeht in Nagold Frau Marie Lutz, geb. Hauser, Waldweg 20 ihren 73. Geburtstag. Am Dienstag ist es dann Malermeister Johann Walz, Inselstraße 32, ein ebenfalls geachteter Mitbürger, lange Jahre Innungsoberrmeister und Gemeinderat, der ebenfalls auf 73 Lebensjahre zurückblicken kann. Dasselbe Alter erreicht an diesem Tag in Albersheim Pilgerhube der Hausverwalter I. R. Max Wreden. Den Hochbetagten gratuliert die Heimatzeitung herzlich und wünscht noch einen weiteren erträglichen Lebensabend.

Nagold bemüht sich mit Erfolg um eine bessere Wasserversorgung

Der Gemeinderat beschließt weitere Quellfassungen

Zu Beginn der letzten Gemeinderatssitzung am vergangenen Freitagabend setzte Bürgermeister Breittling das Kollegium davon in Kenntnis, daß der große Freund und Förderer Nagolds, Professor Schuster unerwartet in Stuttgart verstorben ist und bereits in aller Stille beigesetzt wurde. Der Gemeinderat ehrte den Verstorbenen in einem stillen Gedenken. Des Weiteren sprach der Bürgermeister einer Reihe von Gemeinderäten die Glückwünsche aus zu ihrem Geburtstag, den sie in diesen Tagen begehen können.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben des Staatl. Gesundheitsamtes betr. Überprüfung des Evangs. Kindergartens im Stadteil Iselhausen, aus dem ersichtlich ist, daß der hierfür bestimmte Raum vollauf geeignet ist. Ein weiteres Schreiben des Landesessportbundes Württemberg-Hohenzollern betrifft die nunmehr fertiggestellte Landessportschule in Tullingen, an deren zweckentsprechender Inneneinrichtung sich maßgeblich dafür interessierende grüßere Gemeinden beteiligen können. Der Gemeinderat ist sich des Wertes der neu geschaffenen Landessportschule vollauf bewußt und sieht in einer gemeinsamen Aktion mit Altensteig, Halterbach, Ebbhausen, Wildberg, Rohrdorf die zweckentsprechendste und wirkungsvollste Beteiligung. Es wird deshalb in diesem Sinne mit den genannten Gemeinden in Fühlung treten. - Das Feldbereinigungsamt Herrenberg beabsichtigt auf der Markung Oberjettingen eine Umlegung vorzunehmen, wobei auch Teilgebiete Nagolds einbezogen würden. Der Gemeinderat gibt hierzu seine Einwilligung, sofern diese Teilgebiete nicht das frühere Kasernen- und Barackengelände betreffen und keinerlei Kosten für die Stadt entstehen. Eine endgültige Gebietsrechnung wird dann gemeinsam mit Nagold festgesetzt.

Hauptgegenstand der weiteren Beratungen war die Wasserversorgung Nagolds, die als größtes Sorgenkind der Stadt anzusprechen ist und immer wieder einer oft unsichlichen Kritik seitens der Bevölkerung unterzogen wird. Bürgermeister Breittling gab in klaren Ausführungen und gestützt auf fachliche Beurteilungen des Stadtbaumeisters einen Überblick über die derzeitigen Verhältnisse in der Wasserversorgung, die nicht zuletzt auf die geringen Niederschläge der vergangenen Mo-

nate zurückzuführen sind. Tatsache ist, daß die Stadt nichts unverzucht läßt und alle Möglichkeiten weitgehend ausschöpft, der Wasserversorgung Herr zu werden. Die vorgenommene Quellschüttung im Schwandorfer Tal brachte nicht die erhoffte Verbesserung. Im Kreuzertal ist nur noch ein Teil der einstigen Leistungen festzustellen, lediglich die Quellfassung beim Spital ist einigermaßen gut. Das Stadtbaumeister hat nunmehr im Lindschriedbrunnen-Gebiet weitere Bohrungen unternommen. Die bakteriologische Wasseruntersuchung ist befriedigend. Weitens besser ist das Ergebnis aus den Bohrungen beim Schwimmbad. In einer Tiefe, die 7,93 Meter unter dem Wasserspiegel und über 5 Meter unter der Bachsohle liegt beträgt der Wasseranfall bis zu 4 Sek.-Liter. Ein Eindringen des Flußwassers ist nicht möglich, auch die bakteriologische Untersuchung ergab, daß dieses Quellwasser neben der Nutzwasserreinigung auch für Trinkwasser geeignet erscheint. Es wird nun in Vorschlag gebracht, dieses Wasser zu fassen und in Verbindung mit einer zu legenden Leitung von der Quelle entlang der Nagold bis zur Schiffbrücke der dort bereits befindlichen Leitung zuzuführen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 22.000 DM. Hierfür können verwendet werden ein Betrag von 11.000 DM, der für das Wehr im Schwandorfer Tal bereits im Haushaltsplan 1949/50 eingesetzt ist. Diese Planung möchte nochmals zurückgestellt werden. Zu berücksichtigen ist weiter, daß die Arbeiten auf dem Notstandswege durchgeführt werden, wozu das Arbeitsamt die Bewilligung erteilt, wie auch mit gewissen Zuschüssen staatlicherseits zu rechnen ist. Abschließend kann Bürgermeister Breittling mit Recht sagen, daß gerade in Bezug auf die Wasserversorgung die Beharrlichkeit in den Bestrebungen nach einer Verbesserung doch zum Erfolg führt und dieser Feststellung schließt sich auch der Gemeinderat an, indem er den Vorschlägen zustimmt, und die Mittel hierzu genehmigt. Damit dürfte in Bälde die heidliche Wasserversorgungsfrage einen wesentlichen Schritt weitergekommen sein.

Ergänzend zur Wasserversorgung nahm Bürgermeister Breittling noch Stellung zu den Berechnungen des Wasserzinses. Wie bekannt, werden zur Zeit in den einzelnen Haushaltungen Wasserzähler eingebaut. Der von der

Sozialer Wohnungsbau in Altensteig

Auf Freitagabend hatte Bürgermeister Hennefarth 13 Baulustige und die gemeinderätliche Baukommission ins Rathaus eingeladen, um gemeinsam mit ihnen die Inangriffnahme der geplanten Bauvorhaben durchzusprechen. Eingangs betonte er, daß es notwendig sei, in die bestehende Wohnungsnot eine Botschaft zu schlagen und mit Tatkraft ans Werk zu gehen, um den sozialen Wohnungsbau zu fördern. Die Stadt selbst stellt zu diesem Zweck die hinter dem Alten Schloß gelegenen städtischen Bauplätze in den Schloßgärten zu annehmbarem Preis zur Verfügung. Im Jahre 1950 sollen 8 Wohnhäuser erstellt werden und zwar je 2 aneinandergebaut, unter sich absteilend und jedes Eisenheim mit besonderem Eingang. Für jedes Haus, das eine Grundfläche von 7,5 x 8,1 m hat, stehen 4 ar Platz bereit, sodaß noch ein genügend großer Hausgarten angelegt werden kann. Die untere Wohnung enthält 2 Zimmer und eine Wohnküche, die obere 2 kleinere Zimmer mit Küche. Da die Häuser auf der Höhe dem Wetter stark ausgesetzt sind, wird Wert darauf gelegt, dieselben in der im Schwarzwald üblichen soliden Weise zu bauen und zwar massiv, das Mauerwerk mit Hohlblocksteinen und mit Fachwerk. Die Bauleitung übernimmt das Stadtbaumeister, ohne daß den Bauenden dadurch Kosten entstehen. Der Einkauf von Baumaterialien wird von der Stadt aus für alle Bauenden gemeinsam vorgenommen, sodaß eine Verbilligung eintritt. Auch an die Handwerker wird herangetreten werden, um dieselben zu veranlassen, mit einer niederen Verdienstsparnis zu arbeiten, um dem sozialen Charakter des Wohnungsbau gerecht zu werden. Es ist auch vorgesehen, daß sich die Bauenden auf dem Wege der Gemeinschaftshilfe gegenseitig unterstützen und durch Eigenarbeit gewisse Leistungen zu denen sie mittels ihres Berufes fähig sind, selbst vornehmen. Das Bauholz wird von der Stadt zur Verfügung gestellt, auch wird eine Betonmaschine für

alle Häuser in einem Zuge d. h. ohne größere Unterbrechung eingesetzt werden. Die Bauenden werden der Kreisbaugenossenschaft Calw beitreten und die sich dadurch bietenden Vorteile ausnutzen. Ein Doppelwohnhaus wird auf 25.000 DM Kosten veranschlagt und die Aufwendungen für ein Einzelhaus mit 13.000 DM sollen durch Eigenkapital, Eigenarbeit, Gemeinschaftshilfe, Förderung der Stadt, der Kreisbaugenossenschaft und schließlich durch staatliche Darlehen finanziert werden. Auf Grund dieser Planung ist anzunehmen, daß die Bauvorhaben ohne Verzögerung fertiggestellt werden können. In dem Plan zur Förderung des privaten Wohnungsbau durch die Stadt sind 8 Wohnhäuser (4 Doppelwohnhäuser vorgesehen, jedoch haben sich 13 Baulustige gemeldet, sodaß ein Teil davon bis zum nächsten Jahr zurückgestellt werden muß. Nach Einsichtnahme in die aufliegenden Baupläne, wurde jedem Interessenten aufgegeben, seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse nachzuweisen, damit der Gemeinderat die Auslese unter den Bewerbern vornehmen kann. Die übrigen Bewerber kommen im nächsten Jahre zum Zug. In der kommenden Gemeinderatssitzung wird auch festgelegt werden, inwieweit und in welcher Weise den Bauenden von der Stadt aus an die Hand gegangen werden kann. Sobald es die Wetterlage gestattet und die weiteren Vorbereitungen getroffen sind, wird mit dem Bauen begonnen. Möge das Unternehmen ein glückliches werden, auch zum Nutzen der Stadt, die bestrebt ist, dem Wohnungsmangel abzuhelfen. Die Bauinteressenten sind sich im Klaren, daß sie eine schwere Last übernehmen, denn der Hausbau war noch nie ein Kinderspiel und heute erst recht nicht, aber sie werden sich ein Eisenheim schaffen und einen lang gehegten Wunsch in Erfüllung gehen sehen. Sie werden dann wissen, wofür sie arbeiten: für sich und ihre Kinder und um später etwas „Ihr Eigen“ nennen zu können.

Zur letzten Ruhe

Rohrdorf. Zum ersten Mal im Neuen Jahr öffnet sich die Pforten unseres Friedhofes. Der so unerwartet im Alter von 74 Jahren verstorbene Gipsermeister Gottlieb Bräuning wurde zu Grabe getragen. Die große Wertschätzung, welcher sich der Verstorbene erfreute, kam durch die überaus große Anteilnahme an der Beisetzung am besten zum Ausdruck. Der Gesangsverein „Liederkrantz“, welchem der Verstorbene über 30 Jahre lang als Mitglied angehörte, sang die Trauerchöre. Die Malerinnung Nagold-Calw lies am Grabe durch Malermeister Hespeler, Nagold, einen Kranz niederlegen.

„Fasching“ im Tonfilmtheater Nagold

Am Mittwoch und Donnerstag trägt auch das Nagolder Filmtheater den Bedürfnissen der „gelockerten“ Zeit Rechnung. Der Film „Fasching“ mit Karin Hardt und Hans Nielsen hilft mit, das Publikum in die Sphäre fröhlicher Narrenstimmung zu versetzen.

Heute ist wieder Viehmarkt

Der erste Nagolder Viehmarkt des Jahres wird heute, Montag, den 30. Januar, auf dem Stadtplatz abgehalten. Der Schweinemarkt, auf dessen Auftrieb man gespannt sein darf, findet auf der Langen Straße statt.

Stadt festgesetzte Preis von 18 Pf. für den Kubikliter liegt weit unter dem Landesdurchschnitt. Für Waschlüchen werden einheitlich 4,50 DM erhoben. Eine Nachprüfung der Gewerbebetriebe im Laufe des vergangenen Halbjahres machte es notwendig, daß für eine Anzahl von Gewerbebetrieben die Erhebung des Gewerbesteuerbeitrages noch nachträglich in Anwendung gebracht wird. Es ist dies also keine Nacherhebung sondern eine Neufestsetzung für die noch nicht erfaßten Gewerbebetriebe und zwar im Rahmen der bestehenden Sätze.

Des Weiteren befaßte sich der Gemeinderat mit der Erweiterung der Wasserleitung im Gebiet der Ufer- und Altensteigerstraße, die in Verbindung mit der dort durchzuführenden Kanalisation möglich ist. Die in Betracht kommenden Interessenten, Firma Fahrzeugbau Theurer und die Staatl. Klinge werden sich an den Kosten von 5.400 DM beteiligen. Der für die Stadt in Frage kommende Betrag wird in den Haushaltsplan 1950 übernommen.

Bauplatzverkäufe bildeten den Schluß der öffentlichen Sitzung. Dabei muß besonders anerkannt werden, daß von einem hundertprozentig Kriegsschädigten, der sich um einen Bauplatz bewarb, nur der Anerkennungsbeitrag erhoben wird.



Der „Löwen“ sah wieder Gäste

Das Wochenende in Altensteig stand zu einem großen Teil im Zeichen der Einweihung des neu renovierten und umgebauten ehemaligen Gasthauses „Löwen“. Die Stadt als Eigentümer hat zum Abschluß dieser umfassenden Arbeiten das Gebäude für zwei Tage zur Besichtigung freigegeben und verband damit eine Bewirtschaftung, die, wenn auch beschränkt, dazu beitrug, daß für zwei Tage reges Leben in der einst weltbekannten Gaststätte herrschte. Überzeugend kann man feststellen, daß hier etwas Ganzes geleistet wurde. In sauberer Ausführung sind die einzelnen Räume gestaltet worden. Sie werden künftig im Erdgeschoß einem neuen Industriezweig dienen, von dem wir erhoffen, daß zahlreiche Arbeitssuchenden wieder eine Erwerbsmöglichkeit geboten ist. Die oberen Räume sind ausschließlich für Wohnungen geschaffen und bieten 7 Familien genügend Raum, eine wirkliche Heimatstätte zu finden. Hinzu kommt weiter, daß die Milchgenossenschaft Pforzheim aus dem landwirtschaftlichen Anbau einen Zweckbau erstellen wird.

„Aus Ruinen sproßt neues Leben“, so leitete Bürgermeister Hennefarth seine Begrüßung am Sonntag nachmittag ein. Das 1943 durch Brand stark beschädigte Gebäude wäre dem Verfall preisgegeben gewesen. Die Stadt hat aber eingegriffen und das geschaffen, was wir bereits erwähnten. Der „Löwen“ wurde einem neuen Zweck zugeführt, der vor allem der Allgemeinheit zugute kommt. Bürgermeister Hennefarth dankte der früheren Besitzerin, Frau Schex, für ihr bereitwilliges Entgegenkommen beim Kaufabschluß, sodann dem Stadtbaumeister für seine erforderte Bemühungen um die Neugestaltung des Baus, aber auch dem Gemeinderat, der in dieser Hinsicht die Belange der Stadt weitgehend unterstützt hat. Altensteig ist in seiner Entwicklung einen weiteren Schritt vorwärts gekommen. Mögen in diesem Hause künftig nur glückliche Menschen wohnen.

Oberlehrer I. R. Schwarz 70 Jahre alt

Gestern konnte Herr Oberlehrer Schwarz in seltener Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag begehen. Dem geschätzten Mitbürger, der sich um die Heimatkunde, den Schwarzwaldverein und nicht zuletzt in seinem pädagogischen Wirken sehr verdient gemacht hat, übermitteln wir die besten Wünsche.

In den verdienten Ruhestand

Nach Erreichung der Altersgrenze scheidet am 31. 1. 1950 aus dem Postdienst aus: Herr Posthalter Ludwig Walz, in Schernbach, der am 1. 5. 03 als Landpostbote in den Würst. Postdienst eintrat und ab 1. 10. 39 die Geschäfte des Posthalters von Schernbach versah. Über 40 Jahre hat er seine Kraft in den Dienst der deutschen Post gestellt und treu und gewissenhaft seine Pflicht getan.

Frau Anna Seemer, Postfacharbeiterin in Garrweiler, ist am 5. 4. 1918 in den Würst. Postdienst eingetreten. Über 31 Jahre hat sie den Zustelldienst in Garrweiler pflichtbewußt versehen und in dieser langen Zeit so manche freudige und traurige Nachricht übermittelt. Für ihre Dienste in der Deutschen Post sei beiden an dieser Stelle noch herzlich gedankt. Wir wünschen den Scheidenden noch einen angenehmen Lebensabend.

Vom Schwarzwaldverein

Im Mittelpunkt der Hauptversammlung am Samstagabend im Gasthof B&Bler stand die Ehrung von Oberlehrer Schwarz, der seit 50 Jahren dem Schwarzwaldverein als Mitglied angehört und demselben in dieser Zeit wertvolle Dienste leistete. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Hauptverein Freiburg in Verbindung mit dem Ortsverein Altensteig die Goldene Ehrennadel und eine künstlerische Ehrenurkunde überreicht. Einen ausführlichen Bericht über die Hauptversammlung geben wir in unserer nächsten Ausgabe.





Am Freitag Abend veranstaltete der Verband der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen und der Arbeitsinvaliden im Schulhaus einen Ausspracheabend, der sehr gut besucht war.

Der Vorsitzende Friedrich Killinger zeichnete dabei einen interessanten Bericht von der letzten Verbandstagung in Sigmaringen, der einen Einblick in die Tätigkeit desselben gab. Der Vorsitzende gab weiterhin Anregungen und Aufschluß, wie einzelne Härtefälle in Versorgungs- und Steuerangelegenheiten angegangen werden müsse um für den Betroffenen eine spürbare Hilfe zu erreichen.

Der in der Versammlung anwesende Dr. med. Mutschler versicherte während der Aussprache, in allen Fällen, in denen berechnete Ansprüche klar erkennbar seien, sich mit ganzer Kraft einzusetzen, dieselben soweit seine Mitwirkung helfen könne zu unterstützen und zu fördern.

In der Aussprache kam auch der Fall eines hiesigen Arbeitsinvaliden zur Behandlung, der insofern interessiert, als er ein Kuriosum in der Invalidenversorgung darstellt: Der Mann hatte schon vor einem Jahr, als die Bestimmung der 66 2/3-prozentigen Arbeitsunfähigkeit als Voraussetzung zur Invalidierung in Kraft war, die versicherungsmäßige Feststellung seiner Arbeitsunfähigkeit von 60 v. H. erreicht. Inzwischen wurde diese Bestimmung auf 50% abgeändert.

Der Versicherte konnte nun bestimmt damit rechnen, daß seine Invalidierung beschlossene Sache sei - aber weit gefehlt!

Auscheinend läßt sich kein Gesetz so einfach gestalten, daß auch ein einfach konstruiertes Gehirn dasselbe betreffen kann - der Antrag

fiel in's Wasser weiß - man höre und staune! die Festsatzung der 60 v. H.-Arbeitsunfähigkeit vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes geschehen soll Wirklich kurios!

Die Versammlung zeigte in ihrem Verlauf, daß ohne ein Zusammenhalten für den Einzelnen kaum etwas zu erreichen ist und die dauernde gegenseitige Fühlungnahme der Kriegs- und Arbeitsbeschädigten und deren Hinterbliebenen die beste Voraussetzung bietet, über das schwere Los, das den einzelnen betroffen, in Gemeinsamkeit besser hinwegzukommen.

Aus Ebhausen

Am Donnerstagabend wurde im Schulhaus eine Versammlung für die Heimatvertriebenen abgehalten. Der seitherige Vorstand Otto Braun eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden herzlich. Aktuelle Fragen für die Flüchtlinge wurden durchgesprochen so vor allem die Einkaufsvergünstigungen. Da es dem jetzigen Vorstand Herrn Braun leider nicht mehr möglich ist, das Vorstandamt zu bekleiden mußten Neuwahlen getroffen werden. Als Vorstand der Heimatvertriebenen wurde einstimmig gewählt: Bernhard Schorlepp, Kaufmann, ebenso sein Stellvertreter: Hermann Kleinke, ehemaliger Fleischbeschauer.

Bunter Abend in Emmingen

Um die Wochen und Monate zwischen Weihnachten und Ostern in Bezug auf örtliche Darbietungen nicht ungenützt verstreichen zu lassen, tritt der Liederkranz Emmingen am Samstag, den 4. Februar 1950, im Saalbau zum „Lamm“ mit einem bunten Abend, umrahmt von herrlichen Männerchören, an die Öffentlichkeit, um Zeugnis von seinem Schaffen abzulegen. Die Bevölkerung und Freunde des Chorgesanges aus nah und fern werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Heimat-Sport-Echo

Radsportveranstaltung in Nagold

Ergebnisse:

- Altensteig Jugend I gegen II 2:3
- Altensteig III gegen Tübingen III 5:1
- Altensteig II gegen Tübingen II 8:6
- Altensteig I gegen Tübingen I 7:4
- Altensteig I gegen Tübingen II 9:2
- Altensteig II gegen Tübingen I 6:15

Fußballergebnisse

Pflichtspiele

- Emmingen I - Horb I 2:3 (1:2)
- Emmingen II - Horb II 2:1

Die Gäste konnten wie erwartet ihren Vorrundensieg nicht so klar wiederholen, ja sie mußten froh sein, daß sie mit diesem knappen Ergebnis beide Punkte mit ins Neckartal nehmen konnten. In einer ausgeglichenen ersten Halbzeit erzielten die Gäste nach 20 Minuten Spielzeit den ersten Erfolg, welchen die Einheimischen kurz darauf wieder egalisierten konnten. Einige Minuten vor dem Halbspieß gelang den Kreisstädtern noch ein zweiter Treffer. Nach Wiederanspiel nahm der Platzbesitzer das Heft in die Hand und wollte mit allen Anstrengungen den Sieg erringen. Trotz starker Feldüberlegenheit gelang ihm dies nicht, teils aus Unvermögen einzelner Stürmer, teils wegen Pech vor dem gegnerischen Tor. Dem flinken Gästesturm gelang sogar noch ein weiteres Tor, während Emmingen erst in der Mitte der 2. Halbzeit durch ein zweites Tor den Anschluß fand. Schiedsrichter Wolf-Altensteig leitete zufriedenstellend.

Tumlingen I - Wildberg I 2:2

Die Einheimischen brachten es nicht fertig, diesen wichtigen Kampf um den 3. Tabellenplatz für sich zu entscheiden. Die Gäste konnten sogar auf dem verschneiten Spielfeld weit besser gefallen und haben diesen wertvollen Punkt durchaus verdient.

Dornstetten I - Oberschwandorf I 5:3

Die Gäste mußten Erwartungsgemäß beide Punkte in Dornstetten lassen. Doch hat ihr Sturm gezeigt, daß er wieder Tore schließen kann. Oberschwandorf kämpfte bis zum Schlußpfiff verbissen um die Punkte. Ihre massiven Spieler waren jedoch den flinken Einheimischen unterlegen.

Teinach/Zavelstein I - Güttingen I 11:2 (5:2)

Halterbach I - Bad Liebenzell I 6:0

Halterbach II - Bad Liebenzell II 3:3

Beihingen I - Efringen I 0:1

Schönbronn I - Neubulach I 2:3

Freundschaftsspiele

Altensteig I - Walddorf I 5:3

Calw I - Altbürg I 0:1 (0:0)

SCHWARZWALD-ECHO

Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig.
In der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteure: Willi Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Kleczka, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch. Redaktion des lokalen Teils: Max Eldinger, Nagold Marktstraße 45, Telefon 253

ES GRÜßEN ALS VERLOBTE

ROSA WOLF

OTTO HAMMER

EGENHAUSEN 29. JANUAR 1950

Danksagung

Nagold, 27. Januar 1950.

Für die herzliche und große Anteilnahme, die wir beim Tode unserer lieben Mutter und Großmutter

Marie Harr geb. Rausser

erfahren dürfen, sowie den Kranz- und Blumenpenden, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Poguntke für seine tröstlichen Worte, der Stadtschwester Emma für ihre autoperende Pflege und all denen, die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe geleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Harr Wagnermeister mit Kindern und Angehörigen

Danksagung

Rohrdorf, 28. Jan. 1950.

Für die herzliche und überaus große Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Gottlieb Bräuning

erfahren dürfen, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bausch für seine tröstlichen Worte, dem Liederkranz für den erhebenden Gesang, der Maler-Innung Calw-Nagold für den ehrenvollen Nachruf, sowie allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Frau Laise Bräuning mit allen Angehörigen.

Danksagung

Wart, 28. Jan. 1950.

Für die herzliche und überaus große Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Opa, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Georg Rentschler

erfahren dürfen, sagen wir herzlichen Dank. Im Besonderen für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, des ehrenvollen Nachrufes von Herrn Betriebsleiter Herr der Fa. Luß & Weiß, Altensteig und seiner Arbeitskollegen durch Herrn Birkle, sowie Allen, welche ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Laise Rentschler mit Angehörigen.

Friedrich Mayer Nagold Meisterweg 12 Tel. 527

TRANSPORTE ALLER ART

Regelmäßiger Verkehr jeden Dienstag und Freitag nach Reutlingen—Stuttgart und zurück

Ab sofort habe ich die

Kohlenhandlung der Frau Anna Schaal Wwe. Altensteig

übernommen.

Ich empfehle mich zur Lieferung von Kohlen und sichere Ihnen beste Bedienung zu.

Joel Walz

Baustoffe, Kohlen, Hods- und Tiefbau Altensteig

Zehn billige Tage bei

vom 1. bis 11. Februar 1950

Durch den Brand sind wir gezwungen, unser Lager in

Glas Porzellan Steingut Haus- und Küchengeräten

vorübergehend einzuschränken.

Wir bieten deshalb obige Waren während dieser Zeit zu **rücksichtslos herabgesetzten Preisen an**

Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen

Adolf Häfele Nagold

„SPAHR hilft sparen“

im

Winter-Schluss-Verkauf

Hier die Beweise:

- Konfirmandenkleider ab DM 25.—
- Damenwesten DM 8.—
- Herren-Unterhosen DM 2.50
- Bubenanzüge Gr. 45—55 DM 2.— und 4.—
- Büstenhalter DM —.90
- Kinderkittel DM —.80

dazu vielerlei Reste

WALTER SPAHR Altensteig

Laden mit Nebenraum

in guter Geschäftslage in Nagold zu mieten gesucht. Angebote unter A 555 an die Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 43



Samstag 4. Februar Kappen-Abend
wozu freundlichst einladet
Albert Seeger und Frau
„Haus Waldfrieden“ Altensteig

Dekorationsmaterial für Fasching

Buchhandlung Lauk Altensteig

Suche zwei fromme

Ackerpferde

Biete dagegen prima Most, Talel-ohal und Eichenholz
Mutschler Etmannsweller

Verkaufe einen ca. 11 Ztr. schweren

Zugstier

Herter zur „Sonne“, Martinsmoos

Suche gebrauchte

B-Klarinette

zu kaufen, ferner habe ich eine **B-Jazz-Trompete** neu, zu verkaufen.

Musikhaus Hammacher Nagold
Telefon 465

Wegen Aufgabe des Geschäftes habe ich die gesamte

Schmiede-Einrichtung

zu verkaufen.
P. Rexer, Schmiedemeisters-Witwe
Calw, Bahnhofstr. 5

Gebrauchte Schreibmaschine

„Stoewer Elite“
günstig zu verkaufen.

Anfragen in der Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 43. Telefon 255.

Mädchen

für Haushalt und Landwirtschaft (keine Stallarbeit), bei guter Bezahlung gesucht.

G. Schül Reusten Kreis Tübingen äußere Mühle

Schönes, 9 Monate altes

Braunfohlen

von eingetragener Stute, hat zu verkaufen

A. Teulel, Bgm. i. R. Balingen Kreis Horb

Es beweist sich täglich auf's Neue, daß **Angora-Gesundheits-Unterwäsche** eine Besonderheit ist, deshalb wird sie heute schon von vielen 100000 Menschen gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Nieren-, Magen- u. Darmleiden usw. mit allerbestem Erfolg getragen. Ein Versuch wird Sie von der Richtigkeit überzeugen. Bestellungen werden laufend entgegengenommen. Hauptvertretung: Gustav Hönig, Nagold, Marktstr. 43, Tel. 253. Musterkollaktion steht zur Besichtigung frei!

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß meine

Kohlenhandlung

ab sofort an die Firma **Joel Walz Baustoffe, Baugeschäft Altensteig**

übergangen ist. Für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte auch der Firma Joel Walz als Kunde treu zu bleiben.

Anna Schaal Wwe. Altensteig



SportWoche

6. Jahrgang

Montag, 30. Januar 1950

Nummer 16

Über durch den Sport

Das Endspiel um den Fußball-Länderpokal des DFB zwischen Bayern und Südwert am 18. März im Stuttgarter Neckarstadion statt.

Die Studentenfußballmannschaften des Saarlandes und Norddeutschlands trennten sich nach einem Freundschaftsspiel mit 1:1 Toren. Die Saarländer waren ihren norddeutschen Kommilitonen technisch weit überlegen, erwiesen sich aber als nicht sehr schußfreudig.

Der Deutsche Fußballbund hält die Bildung eines Dachverbandes im deutschen Sport unter Wahrung der Selbständigkeit der ihm angehörenden Verbände für erforderlich.

Mit 172 Toren im Fußball und mit 113 Toren im Handball belegte die Universität Heidelberg die Technische Hochschule Darmstadt in zwei Ausschlagungsspielen zur deutschen Hochschulmeisterschaft.

Frankreichs Rugby-Nationalmannschaft erzielte in Paris gegen Irland ein Unentschieden. Das Ergebnis lautete 3:3.

Im Eishockeyspiel schlug der HC Stuttgart den VfL Schwenningen 3:0. Schwenningen hatte die bessere Kondition. Die Stuttgart durch bessere Spielanfassung und Technik verlor. In jedem Drittel erzielte der HC Stuttgart einen Treffer, während Schwenningen, das wenigstens 1 oder 2 Gegentore verdient hätte, leer ausging.

Weltmeister im Zweierbob wurde am Sonntag in Cortina d'Ampezzo der Bob Schwiza I (Pfeiferabend und Wasser) vor dem Bob USA 1.

Andreas Ostler (Grennan), gewann auf der Olympia-Bobbahn auch die süddeutsche Meisterschaft im Zweierbob auf dem 'Cognac'. Er fuhr mit seinem Bremer Lorenz Nieberl die Strecke in einer Gesamtzeit von 2:03,3 Minuten für zwei Läufe. Zweiter wurde Franz Kemser (Garmisch-Partenkirchen) mit Bremer Michael Poesinger.

Vor 8000 Zuschauern schlug in Kiel Richard Grube (Hamburg) im Schwergewichtskampf den Münsteraner Kaplan in 130 Sekunden KO. Im Hauptkampf der Halbschwergewichte besiegte Willi Rosner (Kiel) in der dritten Runde Schier (Hannover) durch KO.

Dr. Kolb, Frankfurt, der Vorsitzende des deutschen Arbeitsausschusses Turnen, berief den Hauptausschuss des DAT zu einer Arbeitstagung für den 4./5. Februar nach Weilmünster a. d. Bergrstraße ein. Auf der Tagung sollen die Grundlagen für die Gründung des Deutschen Turnerbundes geprüft werden.

Füchtl erhöht seinen Vorsprung auf 6 Punkte

Mühlburger vom FSV auf eigenem Platz besiegt / Offenbacher Kickers ohne Durchschlagskraft

Stuttgarter Kickers - Kickers Offenbach 1:1 (0:0). 8000 Zuschauer sahen einen dramatischen Höhepunkt gleichen aber klassenarmen Punktekampf, bei dem Herberger der beste Mann auf dem Platz war. Die beiden Tore wurden durch Stehlik in der 40. und Wirsching in der 53. Minute durch Kopfball erzielt. Trotz leichter Überlegenheit in der zweiten Halbzeit mußten sich die Stuttgarter mit einem Teilerfolg begnügen.

Eintracht Frankfurt - Mannheim-Waldhof 1:1 (0:1). 8000 Zuschauer sahen zwei völlig verschiedene Halbzeiten. Während in der ersten Halbzeit Waldhof den Ton angab und dank der ausgezeichneten Eintrachtverteidigung in der 15. Minute durch Siffing einen Treffer erzielen konnte, sah die zweite Halbzeit die Eintracht überlegen, und daß es beim hartumstrittenen Treffer von Heilig in der 53. Minute blieb, können die Waldhöfer nur ihrem Glück und dem Beistand der Querlatte zuschreiben.

BC Augsburg - 1. FC Nürnberg 1:1 (1:1). 14 000 Zuschauer sahen ein außerordentlich hartes Spiel, welches jedoch kein sonderliches Niveau aufwies. Der BCA-Sturm war schwach und der Club, der an Stelle von Schaffer Felleiter als Schlußmann einsetzte sowie Baumann gegen Gebhard austauschen mußte, spielte ohne Selbstvertrauen und schwacher Gesamtleistung. Das Spiel gewann durch teilweise rätselhaft Entscheidung des Schiedsrichters Tichler, Durlach, auch nicht an Niveau.

VfB Mühlburg - FSV Frankfurt 0:2 (0:1). 10 000 Karlsruher Zuschauer waren über die ausgezeichnete FSV-Kondition überrascht und erkannten den durch Fritz und Maßblau erzielten 0:2-Sieg keineswegs an. Zwar spielte Mühlburg während der ganzen Zeit überlegen, erstarb jedoch in Kurzkombinationen, die an der FSV-Hintermannschaft scheiterten.

SpVgg Fürth - Bayern München 0:1 (0:1). 18 000 Zuschauer der Kleeblätter sahen ein Spiel,

wie sie es von ihrer Mannschaft gewohnt waren. Bayern hatte nach einem sehr umstrittenen Führungstor das Pech, daß Streitle sich bei einem Kopfball eine Zerrung zuzog und von da ab nur noch als Statist auf Rechtsaußen mitwirken konnte. Zweimal Nölk, dreimal Brenske und einmal Schade stellten das Ergebnis mit 6:1 her, wobei Breßke einen 30-m-Strafstoß und einen Foulelfmeter verwandelte.

1896 München - Schwaben Augsburg 2:0 (0:0). Vor 12 000 Zuschauern wickelte sich ein völlig einseitiges Spiel ab, welches nur in der Schwabenhälfte durchgeführt wurde. In der ersten Halbzeit wurden zwei Absehtore für München nicht anerkannt und nach der Halbzeit traf Kammer zweimal ins Schwarze.

VfR Mannheim - Schweinfurt 0:0 (0:0). Nach einem VfR-Büßertor wurde in der ersten Halbzeit Schweinfurt tonangebend. Die von Schweinfurt hereingetragene unnötige Härte brachte in der 18. Minute einen Elfmeter, den Langloz zum 1:0 verwandelte. In der zweiten Halbzeit die ganz im Zeichen des VfR stand, leitete Isacker, der seit der 13. Minute durch Nierrenprellung verletzt war, den von Stiefvater erzielten zweiten Treffer ein.

DFB bekennt sich zum Amateurfußball

Im Anschluß an die zweltägige Beirats- und Vorstandssitzung hatte der DFB die Vertreter der deutschen Sportpresse zu einer gemeinsamen Aussprache über die brennenden Probleme im deutschen Fußballsport geladen.

Der Vorsitzende des DFB, Dr. Bauwens, umriß die geschichtliche Entwicklung des deutschen Fußballbundes seit der Gründung vor genau 50 Jahren in Leipzig bis zum heutigen Tag. Er begrüßte besonders, daß aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der 'Verband Brandenburgischer Ballspielvereine' wieder in den DFB aufgenommen wurde.

Dr. Bauwens erklärte, daß der vor einem Jahr in Stuttgart de facto gegründete DFB vor wenigen Tagen durch die Eintragung ins Vereinsregister seine de-jure-Anerkennung gefunden habe. Dr. Bauwens betonte, daß die Liebe des DFB nach wie vor dem Amateursport gehöre, und zwar jetzt erst recht, wo er im Schatten des Profisports sei die Verteidigung des Ideengutes des DFB.

Herberger zum Aufbau einer Nationalelf

Zum Fußball der Zukunft gehören Technik, Können und Kondition sowie eine Leistung, die im Dienste eines überragenden Fußballverständnisses stehe, erklärte Bundestrainer Sepp Herberger. Eine zukünftige Nationalelf müsse gleichzeitig mit 11 Angriffsspieler und 11 Abwehrspielern operieren. Die Entwicklung des letzten 25 Jahre habe erwiesen, daß eine Ländermannschaft alles beherrschen müsse. Herberger prophezeite, daß im heutigen Stadium der Entwicklung des Fußballs die Zeiten eines offensiven Mittelfelders endgültig vorbei seien.

Reutlingen übernahm die Tabellenführung

Sensationeller 0:1-Sieg Hechingens in Singen / Trainer verhinderte Ebinger Ausgleich

SSV Reutlingen - SC Freiburg 3:2 (0:1). 2500 Zuschauer waren in Reutlingen von der Leistung ihrer Mannschaft nicht befriedigt. Trotz eindeutiger Überlegenheit kamen die Platzbesitzer nur zu einem knappen 3:2-Sieg. Der Sturm der Reutlinger zeigte überhaupt nichts von seiner Güte. Die Freiburgerverteidigung stark und mit Glück. Bei der Pause stand das Spiel noch 1:0 für die Gäste, die nach dem Ausgleich der Reutlinger nochmal in Führung gingen. Ein etwas harter Elfmeter brachte den erneuten Ausgleich für Reutlingen, das 5 Minuten vor Schluß dann das Siegestor erzielte.

Tübinger SV - FC Lehr 2:0 (0:0). Die Tübinger, die ohne Lauxmann spielten, zeigten die bisher schwächste Leistung auf eigenem Platz. Vornehmlich im Sturm fehlte jede Durchschlagskraft, dagegen zeigte sich die Tübinger Hintermannschaft einmal mehr auf der Höhe. Die Lehrer fehlten durch ein technisch schönes Spiel; scheiterten aber an der aufmerksamen und stabilen Tübinger Abwehr.

Eintracht Singen - SV Hechingen 0:1 (0:1). Die Singener spielten in ihrer stärksten Aufstellung, hatten allerdings in der Läuferreihe einen Neuzugang eingestellt, der nicht ganz die Erwartungen erfüllen konnte. Beide Mannschaften raschenderweise 2 Minuten vor der Pause Friedrichshafen in Führung ging.

Begeisternder Ausklang in Garmisch-Partenkirchen

Spezialsprunglauf mit Sepp Welters neuem Rekord wurde Höhepunkt der Intern. Sportwoche

Sepp Folger (Rosenheim) ließ der Sieger des Speziallaloma, der am Sonntag im Rahmen der 6. Internationalen Wintersportwoche auf einer sehr schweren Strecke zwischen der kleinen und großen Olympiaschanze ausgetragen wurde.

In der Gesamtwertung belegte Ernst Spieß (Oesterreich) mit 147,0 Sek. den 2. Platz. Die weiteren Plätze: 3. der sicher fahrende Schwede Lenhart Nilsson vor Willi Klein (Oberstdorf) und Fritz Huber (Oesterreich).

Hildesuse Gärtner gewann Damen-Slalom

Den Spezialslalom für Damen gewann am Sonntag in Garmisch-Hildesuse Gärtner (Freiburg) mit einer Gesamtzeit von 1:05,5 Sekunden vor der jungen Schwedin Kerstin Winberg (1:16,3) und der deutschen Meisterin Annemarie Buchner-Fischer (1:27,0).

Schwedischer Sieg im Abfahrtsrennen

John Fredriksson (Schweden) gewann das Dreistrecken-Abfahrtsrennen vom Kreuzdeck mit einer Gesamtzeit von 1:39,5 Min. vor Karl Maurer (Garmisch), Willi Klein (Oberstdorf) und Franz Grasegger (Partenkirchen).

Innsbruck gewann Städte-Skistaffel

Bereits nach dem ersten Wechsel führten die Oesterreicher vor Trient mit 8 Sekunden, während München mit dem deutschen Meister der Nordischen Kombination, Günther Meerzans, als Spitzenläufer mit 2 Minuten Rückstand auf dem 3. Platz einlief.

Südwürtt. Skimeisterschaft in der Nord. Kombination

Die Landesmeisterschaften von Württemberg-Hohenzollern der Nordischen Kombination begannen am Samstag in der Marktgemeinde Weiler im Allgäu mit dem Langlauf. Die Schneeverhältnisse waren auf der ganzen Strecke ausgezeichnet, so daß gute Zeiten gelaufen wurden. Die Überraschung des Tages war, daß der favorisierte Egon Schneider, Wangen, von dem in der Klasse II gestarteten Unterjocher Ludwig Gehring um mehr als 2 Minuten geschlagen wurde.

Als bester Kombinierer erwies sich erwartungsgemäß Sepp Lang aus Isny.

Die Ergebnisse:

Klasse I: 1. Egon Schneider, Wangen, 1:17,30 Min.; 2. Sepp Lang, Isny, 1:19,30 Min.; 3. Jakob Häberle, Leichingen, 1:21,20 Min.
Klasse II: 1. Ludwig Gehring, Unterjoch, 1:15,02 Min. (Tagesbestzeit); 2. Hans Bar, Isny-Kreuzthal, 1:18,30 Min.; 3. Georg Sutter, Neesauweg, 1:18,39 Min.
Versehrteklasse III: 1. Walter Kappelmann, Wildbad, 1:35,09 Min.
Altersklasse I: 1. Anselm Helmer, Schwangau,

Spiele und Tabellen

Südliga: Eintracht Singen - SV Hechingen 0:1; Tübinger SV - FC Lehr 2:0; FC Freiburg - SV Kuppenheim 7:0; VfL Konstanz - SG Friedrichshafen 3:1; SpVgg Offenburg - FC Rastatt 1:0; VfL Schwenningen - ASV Ebingen 2:0; SVV Reutlingen gegen SC Freiburg 3:2.

SSV Reutlingen	18	14	2	2	48:13	28:6
Singen Eintracht	18	13	2	3	44:17	28:8
Tübinger SV	17	10	2	5	37:28	23:9
VfL Konstanz	16	9	2	5	42:22	23:9
Freiburger FC	16	8	2	6	40:21	21:11
ASV Ebingen	16	8	4	6	38:27	20:18
SV Rastatt	16	7	4	7	24:27	14:18
SV Kuppenheim	17	6	2	9	32:45	15:13
SG Friedrichshafen	17	6	2	9	23:23	15:13
FC Lehr	16	7	1	8	23:22	13:11
FC Hechingen	16	5	2	7	21:23	13:17
SpVgg Trossingen	17	4	4	9	30:33	13:22
VfL Schwenningen	17	5	2	10	31:43	12:22
SpVgg Offenburg	16	4	4	10	13:32	12:24
SC Freiburg	17	2	4	11	32:49	10:24
SV Hechingen	18	2	3	13	22:50	7:28

Nordliga: ASV Landau - SpVgg Weismau 2:0; Phoenix Ludwigshafen - Eintracht Trier 4:3; Pirmasens 0:0 - ASV Oppau 1:1; TuS Neundorf - Mainz 0:1.

Warmatia Worms	13	5:7	2:1
FC Kaiserslautern	14	8:11	2:2
TuS Neundorf	13	4:14	2:4
FC Pirmasens	13	3:21	2:9
Phoenix Ludwigshafen	18	4:23	2:11
SpVg Andernach	15	3:24	1:14

Oberliga Süd: Stuttgarter Kickers - Kickers Offenbach 1:1; VfR Mannheim - Schweinfurt 0:0 (0:0); 1896 München - Schwaben Augsburg 2:0; BC Augsburg - 1. FC Nürnberg 3:1; Eintracht Frankfurt gegen VfR Mannheim-Waldhof 1:1; SpVgg Fürth gegen Bayern München 0:1; VfB Mühlburg - FSV Frankfurt 0:2.

SpVgg Fürth	17	11	4	2	48:21	26:8
VfR Mannheim	18	8	4	6	29:28	26:16
SV Waldhof	18	7	6	5	34:32	26:16
FSV Frankfurt	16	6	6	4	22:16	18:18
VfR Stuttgart	17	6	5	6	25:26	18:18
VfB Mühlburg	16	6	6	6	22:23	18:18
1. FC Nürnberg	17	6	3	8	28:26	17:17
1896 München	17	8	1	8	25:23	17:17
Kickers Offenbach	16	6	4	6	28:20	16:16
Bayern München	16	7	2	7	23:25	16:16
Eintracht Frankfurt	17	6	4	8	22:21	15:15
FC Schweinfurt 05	16	6	4	8	22:22	15:15
BC Augsburg	16	5	4	7	26:28	14:18
Stuttgarter Kickers	17	3	8	6	25:37	14:20
Jahn Regensburg	17	3	3	9	23:28	13:21
Schwaben Augsburg	17	3	3	9	21:28	13:21

Oberliga West: Horst Emscher - Rot-Weiß Essen 0:0; Borussia Dortmund - Dulsberg SV 7:0; Preußen Münster - Schalke 04 0:1; Preußen Dellbrück gegen SpVgg Erkenschwick 3:1; Rot-Weiß Oberhausen - 1. FC Köln 0:2; Rheania Wirselen - Hamborn 07 3:2; Arminia Bielefeld - Vohwinkel 0:1; Dulsberg 08 - Alemannia Aachen 1:1.

Borussia Dortmund	18	14:24	26:10
Horst Emscher	18	16:18	25:11
Preußen Dellbrück	18	15:21	24:12
SpVgg Erkenschwick	18	19:24	22:14
Rot-Weiß Essen	17	12:27	21:13
1. FC Köln	18	17:26	19:17

Oberliga Nord: Hamburger SV - Harburger TB (St.) 3:0; Concordia Hamburg - Eintracht 5:0; Arminia Hannover - Eintracht Braunschweig 1:0; Bremerhaven 05 - St. Pauli 2:3; Göttingen 05 gegen Hannover 06 1:3; VfB Oldenburg - Wedder Bremen 2:2; Bremer SV - VfB Lübeck 2:1; Holstein Kiel gegen Osnabrück 1:2.

Hamburger SV	18	4:15	24:8
FC St. Pauli	18	17:18	24:8
TSV Eintracht	13	15:12	25:19
VfL Osnabrück	18	16:28	20:13
Eintracht Braunschweig	15	19:23	20:13
Werder Bremen	17	4:27	19:13

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Nord: Mössingen - Lützenhardt 18:1; Spalchingen - Metzingen ausgefallen; Balingen - Pfullingen 2:2; Tuttlingen - Taiflingen 1:0; Schramberg - Gohheim 1:1; Trochtelfingen - Zeiningen 4:2.

Taiflingen	13	11	6	2	42:17	22:4
Tuttlingen	14	7	5	2	30:14	18:9
Trochtelfingen	14	8	1	5	35:24	17:11
Schramberg	14	6	3	5	42:27	17:11
Einlingen	14	7	2	5	30:42	16:13
Mössingen	14	7	1	6	49:25	15:12
Gohheim	13	3	4	6	29:18	14:10
Pfullingen	14	2	1	11	31:29	12:16
Metzingen	10	3	1	6	35:31	7:13
Balingen	12	2	3	7	19:23	7:10
Lützenhardt	14	1	3	10	17:30	7:21
Spalchingen	12	2	1	9	11:49	5:15

Die am 15. 1. abgebrochenen Spiele Gohheim gegen Metzingen (0:1) und Metzingen - Taiflingen (0:2) sind in der Tabelle nicht gewertet.

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Süd: Buchau gegen Weingarten 1:2; Ravensburg - Sigmaringen 4:2; Tübingen - Riedlingen 2:1; Saulgau - Schwendi 2:0.

Landesliga Nordwürttemberg: SC Ulm - Eislingen 0:2; Zuffenhausen - Feuerbach 1:2; Neckarsulmetach - Spfr Stuttgart ausgefallen; Aalen - Ulm 4:0; Kirchheim - Normannia Gmünd 2:0.

Bezirksklasse Alb: Urach - Wannweil 4:4; Dettingen - Gönningen 0:4; Mittelstadt - Beitzingen 4:2.

Bezirksklasse Calw/Freudenstadt: Tuttlingen gegen Wildberg 3:2; Emmingen - Horb 2:2; Dorndorf - Oberschwandorf 3:1.

Bezirksklasse Schwarzwald: Oberndorf - Rottweil 2:0; Empfingen - Lauterbach 0:3; Trittingen gegen Hochingen 1:2; Aidingen - Aistig 1:2; Sutz gegen Sulgen 2:2; Durchhausen - Schwenningen Ib 2:4.

Bezirksklasse Zellern: Rangendingen - Gammertingen 5:1; Schlatt - Bodelshausen 2:4; Pfeffingen gegen Grosseltingen 1:3; Einsdorf - Frommern 1:1; Heselwangen - Osmettingen 0:2.

Freundschaftsspiele: 1. FC Kaiserslautern - 1. FC Saarbrücken 2:2; Union Böckingen - VfB Stuttgart 1:1.

Haben Sie richtig getippt?

Württ.-bad. Sport-Tote		
VfR Mannheim - Schweinfurt 0:0	2:0	1
Stuttgarter Kickers - Kickers Offenbach	1:1	0
VfB Mühlburg - FSV Frankfurt	0:2	2
Eintracht Frankfurt - Waldhof Mannheim	1:1	0
BC Augsburg - 1. FC Nürnberg	1:1	0
SpVgg Fürth - Bayern München	2:0	1
1896 München - Schwaben Augsburg	2:0	1
SV Offenburg - FC Rastatt	1:0	1
FV Zuffenhausen - SpVgg Feuerbach	1:1	2
VfL Kirchheim - Norm. Gmünd	2:0	1
VfL Schwenningen - ASV Ebingen	2:0	1
Amd. Wernheim - TSG Rotbühl	1:1	2



Die Arbeit der SPD in Bonn

Ein erster Rechenschaftsbericht ihrer südwürtt. Bundestagsabgeordneten

Es ist der Wunsch an uns herangetragen worden, es den Parteien zu ermöglichen, an dieser Stelle Rechenschaft abzulegen über ihre bisherige Bonner Politik. Wir haben uns entschlossen, diesem Wunsche Rechnung zu tragen und werden deshalb an dieser Stelle den Vertretern der Parteien die Möglichkeit geben, das zu Bonn zu sagen, was sie für notwendig halten. Wir betonen aber ausdrücklich, daß die Parteien für diese Ausführungen selbst die Verantwortung tragen und daß sich die Meinung der Redaktion keineswegs mit allen ihren Ausführungen deckt. Als erster Partei geben wir der SPD das Wort; für die Reihenfolge ist lediglich der Zeitpunkt des Eingangs der Zuschrift maßgebend. Die Redaktion

Nur zwei sozialdemokratische Abgeordnete sind in Württemberg-Hohenzollern gewählt worden. Ein drittes Mitglied des Bundestages, Professor Dr. Schmid, ist Landesvorsitzender der Sozialdemokratischen Partei in Württemberg-Hohenzollern und wohnt in unserem Land. Wir drei haben vor der Wahl unseren Wählern zugesagt, ihnen so oft wie nur möglich Rechenschaft abzulegen über unsere Arbeit im Parlament. Da es nicht möglich ist, so viele Versammlungen abzuhalten, daß alle unsere Wähler laufend unterrichtet werden, wollen wir mit diesem Brief einiges über unsere Tätigkeit sagen.

Die Sozialdemokratische Partei steht in Opposition zur Regierung Adenauer. Sie will damit nicht immer nein sagen zu dem, was die Regierung tut. Sie hat ihre eigenen Vorstellungen über den Aufbau eines demokratischen Staates und eine vernünftige Wirtschaft. Die sozialdemokratische Fraktion hat in zahlreichen Stellungnahmen zu Handlungen und Erklärungen der Regierung ihre Forderungen auf einen demokratischen Staatsaufbau und eine auf den Bedarf der Bevölkerung gesteuerte Wirtschaft dargestellt. Sie hat darüber hinaus eigene Gesetzesentwürfe eingebracht, um das Parlament zu einer klaren Stellungnahme zu diesen Fragen zu zwingen. Unser ausführlicher Gesetzesentwurf über den sozialen Wohnungsbau, die sozialdemokratischen Gegenvorschläge zur Steuerreform, unsere Entwürfe über das Bundesverfassungsgericht, über das Richterwahlgesetz, über die Notaufnahme von Deutschen in die Bundesgebiete, über die Wiederherstellung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung beweisen zusammen mit vielen Einzelanträgen der Partei auf den verschiedensten Sachgebieten, daß es uns auf positive Mitgestaltung ankommt und nicht nur auf negative Kritik dessen, was die anderen tun.

Die Opposition muß ihre Gesetzesvorlagen selbständig erarbeiten und durchführen. Uns steht nicht der ministerielle Apparat der Regierung zur Verfügung. Das bedeutet, daß den einzelnen Abgeordneten eine größere Arbeitslast trifft als im Durchschnitt bei den Regierungsparteien. Wir sind daher froh, die Abgeordneten der Wähler so zur Wahl vorge schlagen zu haben, daß unsere Fraktion auf allen Gebieten über genügend sachkundige Männer verfügt, die für diese gesetzgeberische Arbeit tauglich sind.

Die Regierung Adenauer ist bemüht, die Tradition der ohne parlamentarische Kontrolle herrschenden Bürokratie möglichst lange fortzusetzen. Es hat im Bundestag häufig große Auseinandersetzungen darum gegeben, ob das Parlament die Regierung ernsthaft zu kontrollieren hat oder nicht. Die Regierung wollte ein Haushaltsgesetz ohne eine einrige Zahl vorlegen. Sie mußte sich, im wesentlichen durch unseren Abgeordneten Schöttle aus Stuttgart zur Vorlage der Zahlen zwingen lassen. Die Regierung wollte dem Parlament die Aussprache über außenpolitische Fragen verweigern, obgleich es um Lebensfragen der Nation ging und der Kanzler durch Presseerklärungen erst die öffentliche Aussprache in Gang gebracht hatte. Dabei ist unverständlich, warum sich die Regierung einer Stellungnahme im Parlament entziehen wollte in denjenigen Fragen, in denen sie auf eine sichere Mehrheit rechnen konnte. Hier wurde offensichtlich, daß man den Buchstaben des Grund-

gesetzes durch die Schaffung von Gewohnheitsrecht umbiegen wollte in Richtung auf eine autoritäre Regierungsform, vor der wir Deutschland nicht nachdrücklich genug warnen können.

Es hat im Parlament scharfe Worte von hüben und drüben gegeben. Manches Ereignis war zu bedauern. Man muß aber bedenken, daß es sich um die erste freie Aussprachemöglichkeit seit dem Jahre 1932 handelt und daß dort die Meinungen daher mitunter sehr lebhaft aufeinanderprallten. Die Erklärung über die Beilegung des persönlichen Konfliktes zwischen dem Bundeskanzler und Dr. Schumacher beweist klar, daß auch der Bundeskanzler sich zur Zurücknahme seiner Verdächtigungen über die Motive der sozialdemokratischen Politik entschließen mußte, um den Streitfall beizulegen. Auch in den Parlamenten anderer Länder mit alter demokratischer Tradition geht es mitunter sehr lebhaft zu. Wir wünschen aber, daß bei allen Auseinandersetzungen der Zukunft unser Bundestag es lernt, die Meinungsverschiedenheiten sachlich und nicht persönlich zu behandeln.

Die Regierung hat seit langem eine Steuerreform angekündigt, ihr Entwurf wird hart umkämpft werden. Er sieht die stärkste Steuerermäßigung bei Einkommen um 60.000 DM jährlich vor, während bei den kleinen durch Fortfall vieler Vergünstigungen gar keine Ermäßigung herauskommt. Hier macht die Sozialdemokratische Partei nicht mit. Es ist für die Kapitalbildung zum Zwecke der Industriefinanzierung auf steuerlichem Gebiete wahrlich schon sehr viel geschehen, wie die Investitionszahlen beweisen. Der Augenschein lehrt, daß das Einkommen nach der Währungsreform in Deutschland falsch verteilt wird. Diese Einkommensverteilung muß man berichtigen. Deshalb müssen die Steuersenkungen, wenn der Finanzminister auf soviel Geld wirklich verzichten will, in erster Linie den kleinen Einkommen zugute kommen, obwohl natürlich durch eine vernünftige Tarifgestaltung auch bei den größeren ein Anreiz zur Mehrarbeit gelassen werden muß.

Wir bedauern es, daß es trotz aller unserer Bemühungen im Lastenausgleichsausschuß nicht gelungen ist, die Regierung davon zu überzeugen, daß der Lastenausgleich noch wichtiger ist als die Steuerreform zugunsten

der Besitzenden, Millionen von Menschen warten auf wirksame Hilfe und Millionen von Abgabepflichtigen warten auf Gewißheit darüber, was sie zu leisten haben. Beide brauchen endlich Klarheit. Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat die Regierung nochmals auf unseren Vorschlag hin aufgefordert, unverzüglich ihre Vorstellungen über den endgültigen Lastenausgleich dem Ausschuß zur Diskussion zu unterbreiten.

So gibt es eine Reihe von Fragen, die im Parlament und seinen Ausschüssen in zäher Arbeit erörtert und durchgekämpft werden müssen. Die Regierung behauptet, daß ihr die Wahl vom 14. August den Auftrag zur Fortführung der Erhard'schen Wirtschaftspolitik gegeben habe. Hier irrt die Regierung. Viele Wähler unseres Landes haben bei ihrer Wahl geglaubt, für das angeblich bedrohte Christentum einzutreten. Jetzt erfahren sie zu ihrem Erstaunen, daß mit dem Christentum die Wirtschaftspolitik der Großverdiener gemeint gewesen ist.

Der Bundestag hat 40 Ausschüsse. In diesen Ausschüssen geschieht viel mehr an sachlicher Arbeit als im allgemeinen aus der mehr auf den äußeren Effekt sehenden Presse entnommen werden kann. Wir wollen uns bemühen, soviel wie möglich von dieser sachlichen Arbeit sichtbar werden zu lassen. Deshalb bitten wir alle interessierten Menschen unseres Landes, uns zu schreiben, welche Fragen sie besonders interessieren. Handelt es sich um Einzelfragen, dann wird der Abgeordnete unmittelbar antworten. Handelt es sich um Fragen von allgemeinem Interesse, dann werden wir in dem nächsten Rundbrief an unsere Wähler zu diesen Fragen Stellung nehmen. Zuschriften bitten wir zu richten an das Landessekretariat der SPD Württemberg-Hohenzollern, Tübingen, Christophstraße 2.

Wir hoffen, daß das begonnene Jahr 1950 für Deutschland ein Jahr der Stabilisierung und der wirtschaftlichen Kräftigung wird. Wir wissen, daß eine falsche Wirtschaftspolitik ernsthafte Gefahren heraufbeschwört. Wir wollen uns bemühen, durch unablässiges Mahnen und Raten zum Finden des richtigen Weges beizutragen. Wir sind uns bewußt, daß nur eine offene und ehrliche Aussprache in der ganzen Bevölkerung zu einem echten politischen Leben in demokratischer Freiheit führen kann.

Oberbürgermeister Oskar Kalbfell, Reutlingen
Landrat a. D. Fritz Erler, Tuttlingen
Professor Dr. Karl Schmid, Tübingen,
Vizepräsident des Bundestages.

Das Labor der Hochseeschifffahrt

Hamburger Versuchsanstalt unbrauchbar gemacht

Hamburg im Januar

Einst gaben sich 11 Seefahrernationen in der Hamburgischen Schiffbauversuchsanstalt die Türkinke in die Hand und machten die hier ausgeführten Messungen zu einem begehrten Exportartikel. Heute stapeln sich dort meterhoch Nachschubgüter der Besatzungstruppen. Deutschlands größte Schiffbauversuchsanstalt war einmal. Und doch brauchen unsere Reeder heute, wo sie ganz langsam wieder an den Aufbau eigener Flotten denken können, genaue Messungsergebnisse besonders dringend.

Diese notwendigen Störungs-, Seegangs-, Reibungs- und Geschwindigkeitsuntersuchungen führte an bis zu 12 m großen Modellen bis 1945 die 1913/15 erbaute Versuchsanstalt durch. 450 m lang, 16 m breit und 7 m tief war ihr großer Schleppkanal, über dem ein fahrbarer Meßstand mit allen notwendigen Meßinstrumenten lief. 198 Aufträge kamen 1929 herein, 30 Prozent davon aus dem Ausland. 307 Aufträge, darunter 15 Prozent aus dem Ausland, im Jahre 1939. 120 Leute waren unter der Leitung von Prof. Kempf unermüdetlich forschend und untersuchend tätig, viele ausländische Tagelöhner wurden beschiedt. Schiffs- und Propellerformen der „Europa“ und „Normandie“ bekamen in der Hamburger Anstalt den letzten Schliff. Und doch waren nur 5 Prozent des 700.000 Mark umfassenden

Etats durch Staatsmittel gedeckt, 95 Prozent aber durch Einnahmen für Untersuchungen und durch freiwillige Spenden deutscher Reeder und Werften.

Und heute? Krieg und Kapitulation machten einen dicken Strich unter diese erfolgreiche Arbeit. 2 Millionen RM betrug schon 1943 der Brandbombschaden, doch 1945 waren Gebäude und Einrichtungen immer noch 6 Millionen RM wert. Aber nach der Kapitulation wurde ein Teil der Anlagen demontiert, der größte Teil unbrauchbar gemacht. 25.000 qm Trümmerschutt aus Hamburgs zerstörten Straßen kippeln auf Hamburgs Lorenbahnen in die langen Schleppkanäle. Dann kam eine lange Betonschicht darüber und eines der größten Nachschublager der Alliierten in Hamburg war fertig. Stacheldraht, spanische Reiter, Panzersperren, Verbotsschilder verwehren noch heute den Zugang.

Wer aber hilft der deutschen Schifffahrt bei den so dringend notwendigen Messungen an Bootsmodellen? Nun, die Leiter der Hamburgischen Schiffbauversuchsanstalt haben den Kopf nicht hängen lassen und trotz aller Hemmnisse eifrig Pläne geschmiedet. Die Zerstörungen sind allerdings so gewaltig, daß eine Wiederherstellung nicht lohnt. Ein Neubau, der bei dem jetzigen Stand der Forschungen gar nicht einmal so groß zu sein braucht wie die alte Anlage, ist notwendig. Die Kosten

Diplom für Kriegswissenschaften

Ausbildung von Generals-Anwärtern

(PRD) Einst kamen Offiziere aus der ganzen Welt nach Europa um sich bevor ihnen in ihrer Heimat ein maßgeblicher Posten in der Armee anvertraut wurde. In die letzten Geheimnisse einer modernen Kriegführung einzuweihen zu lassen. So fand man beim Cambridge-Institut in England, auf der Ecole supérieure de Guerre in Frankreich und auf der Kriegsakademie in Deutschland die militärischen Vertreter aller Rassen und Völker. Nach dem Erfolg im letzten Krieg haben die USA die Stelle Europas als Lehrmeister zukünftiger Generale übernommen. In den Hörsälen von Fort Leavenworth in Kansas sitzen nämlich jetzt neben 477 amerikanischen Generalanwärtern 45 hohe Offiziere aus 26 verschiedenen Ländern.

Ein Lehrgang in Fort Leavenworth dauert jeweils 10 Monate. Die ausländischen Offiziere erhalten keine Sonderausbildung, sondern nehmen mit ihren amerikanischen Kollegen an einem einheitlichen Lehrplan teil. Sie müssen nur vorher einen achtwöchigen Sprachkurs mitmachen, um später den Vorlesungen folgen zu können. Die Ausbildung unterscheidet sich von den anderen Kriegsschulen dadurch, daß aus ihr fertige Generale hervorgehen sollen. Jeder Absolvent bekommt das theoretische Wissen mit, wie im Kriege der Zukunft eine mit allen modernen Waffen ausgerüstete Armee zu führen ist. Fort Leavenworth ist in der Welt schon seit langem ein Begriff, denn hier erwarben sich auch die berühmten amerikanischen Generale Eisenhower, Marshall, Patton, Clark, Bradley und Spaatz ihre hervorragenden militärischen Fähigkeiten. Sogar amerikanische Armeegestaltliche absolvierten diese Anstalt. Ein Feldkaplan behauptete, daß er in Leavenworth mehr gelernt habe als in 11 Jahren Schul- und Universitätszeit.

Um den ausländischen Offizieren den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, werden vom amerikanischen Staatsdepartement die Kosten der Ausbildung übernommen. So muß der Gast nur für seinen Lebensunterhalt aufkommen und für seine Familie sorgen, sofern er sie nach den Vereinigten Staaten mitgebracht hat. Aber auch dabei wird er von amerikanischer Seite unterstützt. Jede ausländische Familie wird nämlich von der Frau eines amerikanischen Offiziers protegirt. Man macht gemeinsame Einkäufe, veranstaltet Abendgesellschaften und trifft sich im Klub zur Nächstunde und zum englischen Sprachunterricht. Während die Männer beim Abschluß eines Lehrganges ein Diplom für gute Kenntnisse auf dem Gebiet der Kriegswissenschaften erhalten, werden die Frauen mit einem Zeugnis ausgezeichnet, in dem es heißt, sie haben sich in hohem Maße für die internationale Verständigung und für Freundschaft mit Amerika eingesetzt.

für ihn werden auf 4 Millionen DM geschätzt, von denen Hamburg im ersten Jahr des auf 3 Jahre veranschlagten Projektes 0,5 und der Bund 1,3 Millionen DM aufzubringen hätten. Vorerst müssen die Alliierten jedoch entsprechende Gesetz 23 Einzelbestimmungen herausgeben, wieweit Schiffbauversuche durchgeführt werden dürfen. Zur verbotenen Forschung gehört dieses Gebiet nach dem Washingtoner Abkommen jedenfalls nicht mehr. Ein Antrag auf Zulassung der Hamburger Schiffbauversuchsanstalt ist bereits eingereicht. Konkurrenzbefürchtungen dürften bei der Erledigung dieses Gesuches kaum eine Rolle spielen, denn heute gibt es im Ausland 23 Schleppkanäle. Wenn alle zur Untersuchung eingereichten Modelle wie in der Vorkriegszeit auch künftig wieder um durchschnittlich mindestens 5 Prozent verbessert werden, so bedeutet dies bei 50 Aufträgen im Jahr 1000 PS Maschinenleistung pro Schiff und 200 Fahrten jährlich bei 15jähriger Betriebsdauer eine Ersparnis von 36.000 t Öl oder 6 Millionen DM im Jahr. Um diesen Betrag könnte Deutschlands Schifffahrt konkurrenzfähiger und wirtschaftlicher arbeiten — wenn die Hamburger Anstalt wieder in Betrieb käme. (Jp)

Das Mädchen vom Kiosk

Von Wendelin Ueberzwerch

Sie sitzt zwischen den plakatierten Wänden eines winzigen Kiosks (oder heißt es: „Kioskes“?) und verkauft die Zeitungen und Zeitschriften, die rings um sie belagert gestapelt sind, hochgestapelt. Fräulein Eleonore ist also eine Kulturträgerin: sie verbreitet die illustrierte Bildung unseres Jahrhunderts; sie wäre früher der Reichsdruckkammer eingegliedert gewesen, heute sitzt sie sozusagen in einem Bundesdruckkammerlein.

Sie hat ihre sehr lebhaften Geschäftsstunden, wo sie dreimal so viel Hände haben müßte, um allen Anforderungen nachzukommen. Die Stammkunden kennt sie natürlich und steckt ihnen ungefragt und holden Lächelns das regelmäßig Gewünschte zu. Andere Käufer und Käuferinnen wollen stundenlang wählen, ehe sie dann die billigste illustrierte erstehen, sie haben inzwischen die Schlagzeilen der aufliegenden Zeitungen gelesen und die Pikanterien der Magazine durchgeblättert; Zeugnisse der bebilderten Erotik, gegen die Fräulein Eleonore selbst schon völlig abgestumpft ist.

Aber es kommen auch stille Stunden, wo sie fast unbeschäftigt ist. Sie häkelt oder strickt dann. Doch auch ihr Geist duldet keine Trägheit, sie ist das ihrem Beruf schuldig; sie schmökert nun selber in den illustrierten Zeitschriften, die sie verkauft. Sie überfliegt Bilder in 27 illustrierten, pickt 43 Witze daraus, aber nur die ganz kurzen, und dann huldigt sie ihrer Passion: sie liest nämlich 19 Romanfortsetzungen nebeneinander! Man erwäge bitte, was das heißt! César, der gleichseitig Lesende, Schreibende und Diktierende, müßte davor erblassen. Es gibt natürlich da wohl mal Ueberschnidungen im Gehirn, auch Entgleisungen, wenn eine Gedankenweiche falsch ist, so daß plötzlich die Gräfin Kunigunda von Strampelstern, die sie

schon im Ebbett derer von Zitzelwitz gut verwahrt glaubte, in einer südamerikanischen Hafenschnecke auftaucht (sie hatte sie mit der kessenen Violet Handicap aus einem anderen Roman verwechselt) oder daß der Mädchenhändler und Herzensbrecher Pitt aus der Bummsdorfer Illustrierten mit dem Kriminalkommissar aus der Großreportage im Kleinen-Mäuschen-Magazin mystisch verschwimmt!

Aber sonst ist Fräulein Eleonore durchaus normal — und das ist das unter solchen Umständen Anormale an ihr! Denn „eigentlich“ müßte sie längst schizophren sein — zumal sie auch noch in allen Blättern die Wochenhoroskope liest. Da jedes etwas anderes sagt, stimmen sie im Durchschnitt gesehen ganz gut.

Manchmal fragt sie auch einen Stammkunden nach einer nordamerikanischen Hirschart mit sechs Buchstaben oder einem magischen Liebesmittel mit sieben. Denn auch Kreuzworträtsel löst sie noch nebenbei. Und daß sie dazu Zeit und so viel Gelegenheit hat, darum beneidet ich sie.

Hat die Kunst ihre Mitte verloren?

Ueber dieses Thema hat der vieldiskutierte und vielbewunderte Verfasser des Buches „Verlust der Mitte“ (das Schwäbische Tagblatt brachte darüber ein ausführliches Referat) Prof. Hans Sedelmayr, Wien im vollbesetzten Auditorium maximum der Tübinger Universität einen Vortrag gehalten, der gleichsam ein Irrtümer abwehrender und Leitmaximen herausstellender Bericht über sein oben genanntes Werk gewesen ist. Es hat sich bereits bis in wenig knallende Kreise herumgesprochen, daß mit der gegenstandslosen modernen Malerei, Musik und Bildbauerei ein Zerfall, ein Abbau, ein Verlust sichtbar geworden, auf den der Laie mit primitiver Abwehr und der Wissenschaftler mit einem sorgfältig ausgedachten System von Ursachen und Wirkungen antwortet. Sedelmayr gehört zu jenen Historikern, die eine Fülle von Gründen anzuführen haben, um diesen Zerfallsprozeß als notwendige Entwicklung zu begreifen und in ei-

nem gewissen bedachtsamen Sinne auch zu werten, wobei freilich die Wertung nicht zugunsten der modernen Kunst ausfällt.

Was ist diese Mitte, die wir verloren haben? Sedelmayr gab auf diese Zentralfrage eine äußerst differenzierte Antwort. Zunächst wird für ihn eine kunsthistorische Beobachtung wichtig: Er nimmt das 19. Jahrhundert als schematischen Zeitbegriff und stellt fest, daß in diesem Säkulum alles künstlerische Arbeiten nach Autonomie, das heißt nach Ver selbständigung strebt. Die Gartenarchitektur befreit sich von den Grundskizzen des nach Plänen und Ideen bearbeiteten zu einem Schloß oder einem Herrschaftshaus gehörenden Parkes, der Garten wird zu einem Stück Natur, er unterscheidet sich kaum mehr von der Natur, die Malerei verliert ihren festen perspektivischen Beziehungspunkt, sie verliert die Plastizität der Gegenstände, die etwa in den heroischen Landschaften des 17. und 18. Jahrhunderts menschliche Szene und architektonischen Gegenstand noch besaßen hatten, sie ver selbständigt die Farbe und das Farbergebnis auf Kosten der festen Umrisse und der perspektivischen Konstruktion, sie baut zuletzt auch noch Vorder-, Mittel- und Hintergrund ab und zieht alles Dargestellte in die eindimensionale Fläche.

Während jedoch diese Vorgänge noch rational begriffbar und ästhetisch einleuchtend sind, bewertet Sedelmayr seine zweite und wichtigere Feststellung als den Verlust der menschlichen Substanz schlechthin. Gemeint ist die Zertrümmerung des Menschenbildes im Sinne einer Reflexion über die Aufgaben der Kunst. Sedelmayr nimmt in die Kategorie des Verlustes auch anthropologische und theologische Urteile auf, er verliert also den Boden der Empirie und konstruiert einen weltreichenden Zusammenhang mit allgemeinen geistesgeschichtlichen Vorgängen. Er verknüpft etwa die Darstellung des Menschenbildes im Expressionismus oder im Konstruktivismus mit der Bedeutsamkeit, die sich im Vorhandensein einer atheistischen Gesellschaftsgruppe von geschlossener Einheit darbietet. Es wird darauf hingewiesen, daß in der atheistischen Gesellschaft der Künstlermensch zum reinen Konstrukteur wird, zum Techniker einer autonomen Kunstbetätigung. Der Expressionist etwa verliert das Gefühl für die Grenze,

er fliegt kosmisch in das Nichts der Bodenlosigkeit aus und auch die reinsten seiner Leidenenschaften vermag ihn nicht an ein rettendes Ufer zu bringen (der Fall Franz Marc). Oder aber er öffnet sich den Gespinnstern, die an die Stelle des verlorenen Gottes treten, er verzerrt die Realität, sucht die Spuren des Grausamen und Elenden und damonisiert seine Kunst.

Sedelmayr glaubt, daß im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts der Abbau, die anklagende kritische Kunst, das Reinigen von allen gegenständlichen Formen zugunsten der Elemente ihrer Höhe- und Endpunkt erreicht habe. Er hält eine Wiederholung dieser an sich notwendigen und heroischen Experimente für ein Zeichen der Müdigkeit und des Nichtmehrweiterkönnens. Er hofft, daß ein in veredelungsvollen Anfängen vorhandenes Menschenbild wiedergewinnende Kunst zwar nicht mehr das 18. Jahrhundert reproduziert, aber doch wieder zu einer Sinnmitte vorstößt.

Indessen darf man Sedelmayr doch entgegenhalten, was bedeutet schon das knappe Jahrhundert, in der sich der „Verlust der Mitte“ neue Wege suchte, gegenüber den Jahrhunderten der großen Mitte. Wir fragen, bewegen wir nicht vielmehr erst am Anfang der Bewegung der modernen Kunst und sehen wir nicht schon in den obersten Leistungen der Kunst des Athetismus, wenn man so sagen will, eine sehr klar anschauliche, freilich sehr diesseitige neue Mitte, in der sich der Mensch ohne Skrupel Aengste, Zweifel, Dämonie in reiner Erkenntnisleidenschaft bewegt? ein

Kulturelle Notgemeinschaft

Nach der Ablehnung einer Kulturwoche (Festliche Ostertage) durch den Gemeinderat hat sich in Ravensburg eine lebhaft grundätzliche kulturelle Diskussion entwickelt. Da sich zeigte, daß die Mittel von Staat und Gemeinde nicht ausreichen, um der kulturellen Krise zu begegnen, hat sich die „Gesellschaft der Freunde alter und neuer Musik“ gebildet, eine Art Notgemeinschaft der Musikfreunde. Die Mitglieder, um die jetzt erworben sind, sollen sich verpflichten, sechs Konzerte zu je 2 DM im Laufe des Jahres abzunehmen. Schon bei 300 Beiträgenklärungen wird es möglich sein, namhafte Künstler zu verpflichten.



Tschechische Schokolade als Schweizer Liebesgabe

Im Transitverkehr ist alles möglich / Güter und Personen über den Bodensee

RE. Friedrichshafen. Durch die im letzten Quartal des vergangenen Jahres sich deutlich abzeichnende Liberalisierung des Außenhandels hat auch der Güterverkehr über den Bodensee stark zugenommen.

bachwerke und die Zahnradfabrik Friedrichshafen, sowie die Maschinenfabrik Weingarten beteiligt. Auch Deutschland schickt Waren zur Veredelung nach der Schweiz.

Was wird transportiert?

Eingeführt wurden vor allem Obst, Süßfrüchte, Spinnereimaschinen, Dachziegel, Garne und Gewebe aus der Schweiz, Italien und Frankreich.

Ab Maitäglich 3 mal in die Schweiz Das Fährschiff „Schussen“, mit dem die Eisenbahnwagen über den Bodensee transportiert werden, dient vorwiegend in Ermangelung eines Salondampfers auch noch dem Reiseverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz.

Südwestdeutsche Chronik

„Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten“

Stuttgart. Etwa sechzig ehemalige Berufsoffiziere und Wehrmachtbeamte beschlossen am Freitag in Stuttgart, auf Landesebene eine „Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten“ zu gründen.

Zusammenschluß der Sudetendeutschen

Tübingen. Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Müßingen, Urdorfer Straße 12, wendet sich an alle aus dem Sudetenland Vertriebenen mit der Aufforderung, sich in der Sudetendeutschen Landsmannschaft zusammenzuschließen und ihr ihre Anschrift mit der früheren Heimatadresse in der Tschechoslowakei bekanntzugeben.

Vizepräsident Hofer ins Bundespostministerium berufen

JR. Tübingen. Vizepräsident Hofer von der Oberpostdirektion Tübingen ist am 1. Februar 1950 ins Bundespostministerium nach Frankfurt berufen worden.

Ein sechstes Todesopfer in Mannheim Mannheim. Die Zahl der Toten beim Mannheimer Straßenbahnunglück hat sich von fünf auf sechs erhöht, nachdem noch ein 14jähriges Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Die Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr lassen sich an den Beförderungszahlen der Fähre Friedrichshafen-Romanshorn ablesen. Allein 12 500 deutsche Reisende wurden anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Sankt Gallen in Sonderfahrten auf Tagesscheinen über den Bodensee gesetzt.

Ein sechstes Todesopfer in Mannheim

Mannheim. Die Zahl der Toten beim Mannheimer Straßenbahnunglück hat sich von fünf auf sechs erhöht, nachdem noch ein 14jähriges Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Die Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr lassen sich an den Beförderungszahlen der Fähre Friedrichshafen-Romanshorn ablesen. Allein 12 500 deutsche Reisende wurden anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Sankt Gallen in Sonderfahrten auf Tagesscheinen über den Bodensee gesetzt.

Von einer Tanne erschlagen

Schramberg. Im Berneschtal bei Schramberg wurde der 23jähr. Waldarbeiter Andreas Flaig vom Gipfel einer stürzenden Tanne erschlagen und bergabwärts geschleift.

Beim Süßkeschießen tödlich verunglückt

Biberach. Bei Sprengungen von Stockteilen in einem Wald bei Biberach wurde vor einigen Tagen eine 30 Jahre alte Frau aus Ochsenhausen von einem etwa 10 kg schweren Stumpenschnitt am Kopf getroffen und tödlich verletzt.

Demontage noch nicht beendet

Ueberlingen (Bodensee). Bei dem Askanawerk in Ueberlingen erschien am Samstag eine französische Demontagekommission und verlangte die Anlieferung von 36 wertvollen Maschinen, die diese der Rüstung gedient hätten.

Von der Bodenseeflotte

Konstanz. Das 899 Fahrgäste fassende Motorschiff „Baden“, das 1933 gebaut und im Juli 1944 bei einem Tiefliegerangriff schwer mitgenommen wurde, ist wieder in Dienst gestellt worden.

Anhaltender Frost

Verhersage bis Mittwochabend: Fortdauer des Frostwetters. Temperaturen um Minus 10 Grad. Auch am Tage Temperaturen unter Null. Heiter bis wolbig, höchstens unbedeutende Schneefälle. Winde aus Ost.

Erhebungen zur Lohnentwicklung

Tübingen. Als erstes Land hat Württemberg-Heilbronn nunmehr eine Erhebung über die Löhne bei Industriearbeitern aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres abgeschlossen.

Zunehmender Veredelungsverkehr

Auch der Veredelungsverkehr hat in letzter Zeit eine Zunahme erfahren. So liefert die Schweiz Rohware nach Deutschland, die auf ihre Rechnung hier veredelt wird und dann den Weg in die Schweiz zurück nimmt.

identen befördert und mit der Bahnpostobergruppenleitung Südost beauftragt.

Nach der Kapitulation vom Vizepräsident Hofer als Beauftragter der Oberpostdirektion Stuttgart nach Tübingen, um das Postwesen im fränkisch besetzten Teil Württembergs wieder in Gang zu bringen, baute dann, nachdem die Zonenlinie in Schwürthberg eine eigene Oberpostdirektion erforderlich machte, unter großen Schwierigkeiten in Tübingen eine eigene Oberpostdirektion auf.

Es war eine Verzweigungstat

Balingen. Zu der kürzlich veröffentlichten Meldung über den Selbstmord eines 23jährigen Mädchens auf den Schienen wird uns von zuständiger Seite ergänzend mitgeteilt, daß das aus Dornmettingen stammende Mädchen unterhalb des Bahnübergangs in Dotternhausen in den späten Abendstunden tot aufgefunden worden war.

34 000 DM erschwindelt

Calw. Im Sommer 1949 trat ein im Kreis Pforzheim wohnhafter Mann an zahlreiche Personen der dortigen Umgebung heran und gab vor, in der Lage zu sein, über einen ausländischen Makler an der Züricher Börse Aktien-Spekulationen durchführen zu können.

Kurhotel Hirsau wieder in Betrieb

RE. Hirsau. Das Kurhotel Kloster Hirsau, das während des Krieges Bombenschäden erlitten hatte und nach dem Kriege lange Zeit zweckentfremdet war, hat nach der völligen Neugestaltung eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verbüßt.

Auch das wurde berichtet

Die Stadträte von Friedrichshafen tagten kürzlich bis gegen Mitternacht. Als sie sich auf den Heimweg machen wollten, fanden sie die Haustür verschlossen. Der gewissenhafte Hausmeister hatte die Stadträte völlig vergessen, alle Türen abgeschlossen und sich ins Bett gelegt.

Ein Schweinezüchter in Hahnenkamp bei Einshorn hat jetzt die Ernährung seiner Tiere von Kartoffelschalen auf „Deutschen Tee“ umgestellt. Er kaufte 125 000 Packungen Apfelschalen-tee, der als Hausgetränk nicht mehr abgesetzt werden konnte.

Die 22jährige Büroangestellte Ruth Schulte, von der die Polizei vermutete, daß sie bereits vor etwa sechs Monaten ermordet worden sei, kehrte wohlbehalten in ihr Elternhaus nach Dorn um und zurück. Der vermeintliche Mörder, Günther Olshack, hatte vor einigen Wochen ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Während eines Maskenballs in Kira (Rheinland-Pfalz) wurden aus einer Wohnung 5000 DM in bar und Schmuckstücken im Werte von 7000 DM und aus einer zweiten Wohnung 1000 DM sowie Wertgegenstände gestohlen.

Zerlegbare Skier, die im Rucksack getragen werden können, hat der Freiburger Ingenieur Engelbert Zschack konstruiert. Die Bretter sind in der Mitte getrennt und können durch aufgesetzte leichte Stahlrohrbeschläge in zehn Sekunden zusammengesetzt werden.

Zwei tourendrucker mit besten Erfolge im Werk, Illustrations- und Farbendruck (neue Zweitourenmaschine Sturmvoegel) in gutbesahite Dauerstellung sofort gesucht. Angebote unter G 5526 an die Geschäftsstelle

Fahrzeugfabrik sucht Vertreter

Schneidmeister bevorzugt, verhandlungsgewandt, gegen Prov. Verkauf neuartig, konkurrenzlos, preiswert. Vielzweckwagen für Land- u. Forstwirtschaft. Lkw. Anhänger aller Art. Hoh. Verdienst. Finanzierungsmöglichkeit. bis zu 12 Mon. Herren mit gt. Verbindungen zur Landwirtschaft u. gt. Verkaufserfolge mit eigenem Fahrzeug u. den. erf. Sicherstellen für den Erwerb eines Vorführwagens, wollen sich meld. u. ET 447 Ann.-Exp. Metzje & Co., Hannover 85

Zweitourendrucker

zum Besuch von Firmen, Behörden, Schulen usw. bei hoher Provision von Reise- und Versandbuchhandlung gesucht. Ausführl. Angebote unter G 5525 an die Geschäftsstelle

Buchvertreter(in)

zum Besuch von Firmen, Behörden, Schulen usw. bei hoher Provision von Reise- und Versandbuchhandlung gesucht. Ausführl. Angebote unter G 5525 an die Geschäftsstelle

Kaufm. Angestellter

Späthelmsknecht, außerdem Heimatvertriebenen, 22 J., verheiratet, sucht entsprechende Beschäftigung als Verkäufer, Lagerhalter, Filialleiter o. B. in Lebensmittel- u. Gemischtwarenbranche. Auch Pacht einer Werkkantine oder kl. Lebensmittel- u. Gemischtwarenhandlung zw. späterer Übernahme erwünscht. Zuschriften unter G 5523 an die Geschäftsstelle

Stellenangebote

Bautechniker evtl. junger Baumeister zum baldmög. Eintritt für das Stadthausamt Wildbad gesucht. Vergütung n. d. Tarifordnung für d. öffentl. Dienst. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis, Stammbild u. Lichtbild bis 10. Febr. 1950 erbeten. Bürgermeisteramt Wildbad i. Schwarzw.



Simi Ein Erzeugnis von Wellhoff Seit 1904 entfernt Pickel, Mitesser und alle Hautunreinheiten IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTICH

gesund und schlank durch RICHTERTEE - HOCHWIRKSAM - AUCH ALS DRIP-TABLETTEN UND DRAGEES Urteil Wie weggeblasen war mein horrröcheriger Husten durch eine Flasche Husto-Glycin.

Offertbriefe auf Stellenaussagen Auf die in d. Schwedischen Tagblatt angebotenen Stellen gehen eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen.

Bei Rheuma Temagin gegen Schmerzen aller Art 10 Tabl. - 90 in allen Apotheken

HUSTEN Bronchial-Katarh, Asthma usw. bekämpft man erfolgreich mit dem altbewährten BERGONA BRUST- UND MUSTENTEE in allen Apotheken erhältlich

Automarkt Personenwagen AUDI 50 PS, tadelloser erhalten, Stach be-reit, zu verkaufen. W. Meier Komm.-Ges., Schweningen a. N., Telefon 107

Stellenangebote Bautechniker evtl. junger Baumeister zum baldmög. Eintritt für das Stadthausamt Wildbad gesucht.

Fahrzeugfabrik sucht Vertreter Schneidmeister bevorzugt, verhandlungsgewandt, gegen Prov. Verkauf neuartig, konkurrenzlos, preiswert.

Arquels würzig mild mit dem bekannten Schinkenbild! Ein Erzeugnis von Wellhoff Seit 1904 entfernt Pickel, Mitesser und alle Hautunreinheiten.

Himmlers „Operation Schweiz“

Ein Feldzugsplan der SS, der nicht zur Ausführung kam / Der Preis war zu hoch

ZÜRICH, im Januar. — Es ist eine weit über die Landesgrenzen der Schweiz hinausreichende Sensation, daß eben jetzt der detaillierte Angriffsplan der SS gegen das schweizerische Alpenréduit aus dem Spätherbst 1943 bekannt geworden ist. Nachdem vom schweizerischen Nachrichtendienst, der während des ganzen Krieges hervorragend funktioniert, schon am 20. März 1943 festgestellt worden war, daß im Räume von München unter dem Befehl von Generaloberst Dietl ein „Kommando Schweiz“ bereitgestellt war, das auch Fallschirmjäger umfaßte, die gegen die Alpenbefestigungen eingesetzt werden sollten, erwies es sich, daß zwar die SS für das Unternehmen, maßgebende Kreise der deutschen Wehrwirtschaft aber dagegen waren, so daß auf die „Operation Schweiz“ am 27. März verzichtet wurde. Eine Angriffsstudie, die im Auftrag Hitlers im Wehrmachtsführungsstab skizziert und Jodi übergeben worden war, wurde abgelegt. Aber die Kreise um Himmler gaben — besonders nachdem mit der Landung der Alliierten in Italien die Frage der Nord-Süd-Verbindung der deutschen Italienarmeen vordringlich geworden war — den Gedanken nicht auf, sich in den Besitz des schweizerischen Verkehrsnetzes zu setzen. Dieser Ueberfall wurde geplant, obwohl selbst die SS die Auffassung vertrat, daß eine Preisgabe der Schweizer Neutralität nicht im Bereich des Möglichen lag, niemand in der Schweiz an solche absurden Pläne dachte, noch der Schweizer Neutralität die Absicht eines bewaffneten Einfalls in ein fremdes Land unterschoben werden durfte.

Denkschrift über die Intervention

Wie jetzt die „Allgemeine Schweizerische Militärschrift“ berichtet, übernahm der ehemalige Oberst Böhm, der einstige Chef des österreichischen Nachrichtendienstes, der nach der Annexion Oesterreichs Kommandant eines Gebirgskorps und General geworden war, vom Wehrmachtsführungsstab der SS den Auftrag, einen Operationsplan gegen die Schweiz auszuarbeiten. Er wurde im Spätherbst 1943 unter dem Titel „Denkschrift über die Wehrlage der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung einer erforderlichen werdenden deutschen bewaffneten Intervention“ fertiggestellt. Darin wurde nicht nur der Angriff bis ins letzte Detail ausgearbeitet, sondern vor allem „begründet“. Die Motive der Operation sollten propagandistisch als rein defensive dargestellt werden: ungenügende Abwehr alliierter Flieger über schweizerischem Gebiet, die schlechte Presse Hitlerdeutschlands in der Schweiz, die Deutschland „bedrohende“ Asygewährung an politische Emigranten und die Verflechtung des schweizerischen Kapitals mit dem Westen. Besonders bezeichnend freilich war der Vorwurf der Kaltstellung deutschfreundlicher Armeekreise. Auch daß die Schweiz ihre Wehrpolitik keiner Revision zugunsten Deutschlands unterziehen wollte, war von der Berliner Propaganda entsprechend zu verwerten.

„Eine schwer zu lösende Aufgabe“

Selbst in den Kreisen der SS verhehlte man sich jedoch nicht, daß ein Ueberfall auf die Schweiz alles andere als ein militärischer Spaziergang sein würde. Die Denkschrift hebt hervor, daß die schweizerische Armee über eine große Tradition und ein hervorragendes Wehrsystem mit beträchtlicher Ausnützung der Volkskraft verfüge. Bei einer Bevölkerung von rund 4 Millionen wurde die Heeresstärke Ende 1943 mit etwa 530 000 Mann in Anschlag gebracht. Die Rüstung kennzeichnet das Heer als eine ausgesprochene Infanterie-Streitmacht ohne nennenswerte Flugwaffe, doch mit genügenden Waffenrüstungen für die Fußtruppe. Gegen die Argumente einzelner Optimisten hob diese Denkschrift der SS hervor, daß trotz der mangelnden Kriegserfahrung der schweizerischen Führung und Truppe, ungenügender Rüstung, vor allem mangelnder Panzerabwehr und Luftwaffe und trotz ungenügender Wehrtiefe des schweizerischen Grenzraums, der gleichzeitig Schlachtfeld und Versorgungsbasis sein muß, der Kampfwille der Schweizer Soldaten hoch und etwa dem der Finnen gleichzustellen ist.

„Ein Volk“, so heißt es in der Denkschrift, „das gute Turner stellt, hat auch immer gute Soldaten gehabt. Die Vaterlandsliebe der Schweizer steht auf denkbar höchster Stufe, die Schießausbildung trotz des Milizsystems höher als beispielsweise im ehemaligen österreichischen Bundesheer bei 18 Monaten Dienstzeit.“ Die Situationsanalyse der SS gelangte zu dem Schluß: „Gelingt es der Schweiz, die kritischen beiden ersten Wochen durchzuhalten, so werden zahlreiche feuergeübte Truppen zur Verfügung stehen. Mit großem Fleiß und beträchtlichem Kostenaufwand haben die Schweizer seit 1938 die Befestigungen ausgebaut. Wenn wir auch auf deutscher Seite durchschlagende Angriffsmethoden entwickelt haben und bedeutend schwerere Objekte, als die Schweizer Grenzbefestigungen es sind, bezwungen wurden, stellen diese doch ein Hindernis dar. Ueberdies wird nach vorhandenen Unterlagen die Schweiz es nicht unterlassen, durch Zerstörungen im Grenzgebiet ernsthafte Sperren anzulegen. Hinzu tritt eine nicht minder wichtige Erwägung: nur eine halbwegs intakte Schweizer Industrie, eine arbeitswillige und arbeitsfähige Bevölkerung, ferner unzerstörte Kraftwerke und Eisenbahnen bilden einen angemessenen Preis für eine bewaffnete Intervention in der Schweiz. Die Bewingung der sich erbittert verteidigenden Truppen im Hochalpenréduit wird eine schwer zu lösende Aufgabe darstellen.“

Der Operationsplan

Der Angriffsplan ging von zwei Tatsachen aus. Erstens von der, daß die Schweizer Grenze in ihrer gesamten Ausdehnung von 1836 Kilometern unter deutscher Kontrolle stand. Und zweitens von der die Angriffsabsichten erschwärenden, daß nur eine ungeheure Schockwirkung des deutschen Angriffs, der im Blitztempo vorgetragen war, das wehrpolitische Ziel der Invasion, nämlich unzerstörte Industrie und

Bahnen, erreichbar machte. Der Plan sah zwei Operationen vor: die erste war dazu bestimmt, die schweizerischen Grenztruppen zu zerschlagen, eine direkte Unterstützung des angegriffenen Landes durch die Alliierten zu verhindern und die wichtigsten Verkehrswege und Industrien des Mittellandes in deutschen Besitz zu bringen. Die zweite sollte zur Fortsetzung des Réduits durch Luftlandtruppen führen.

Operation I sollte die schweizerischen Grenzbefestigungen am Rhein zerschlagen, dies unter Einsatz von Nebelwerferverbänden und stärksten Verbänden der Artillerie. Der natürliche Brückenkopf Schaffhausen war auszusparen, Basel möglichst schon am ersten Tag zu nehmen. Eine Bodenseeüberquerung war vorgesehen. Die erste Angriffswelle hatte aus vier Jägerdivisionen zu bestehen. Am Morgen des zweiten Angriffstages stößt eine Panzerdivision von Basel nach Solothurn, eine zweite von Waldshut ins Aaretal und von dort fächerförmig auf Zürich und eine dritte von Schaffhausen über Winterthur vor. Am fünften Angriffstag war die Linie Biel—Bern—Luzern—Zürich zu erreichen. Schon für den ersten Angriffstag war die Einnahme von Genf und Lausanne geplant, am zweiten hatte sich eine Kolonne von Montreux zum Réduit-Eingang zu bewegen, die Jägerdivisionen hatten alle Réduiteingänge zu besetzen, während die Luftwaffe die Luftherrschaft zu erkämpfen und den deutschen Marschkolonnen Jagdschutz zu geben hatte. Bombardierung anderer als reifer Truppenziele war nicht vorgesehen, da die Industrie für Deutschland zu schonen war.

Handstreich auf das Réduit

Gleichzeitig hatte eine Operation II zur handstreichartigen Besetzung des Réduits vor sich zu gehen. Am Morgen des ersten Angriffstages sollte eine Fallschirmjägerdivision in Brig, Göschenen, Alreio, Luzern, Schwyz, Spiez, Lötschberg, Simmentalbahn und auf den Réduitflughäfen abgesetzt werden. An den Einfallstraßen des Tessins hatte aus Oberitalien eine Gebirgsarmee gleichzeitig anzugreifen und den Gegner rasch und an vielen Stellen zu packen. Zugleich sollte aus dem Raum Vaduz-Sargans vom ersten Tag an in der Richtung Valenasee angegriffen werden.

Der ganze Plan zeigt, daß man sich der

Stärken und der Schwächen der schweizerischen Verteidigung voll bewußt war. Wenn es im Operationsplan II heißt: „Unter Umständen ist ein Abziehen nicht vorangekommener Angriffsgruppen denkbar, da ein Nachstoßen der Schweizer Truppen bei der Eigenart der Schweizer Kampfführung überhaupt nicht zu erwarten ist“, zeigt das, daß der von maßgebenden schweizerischen Armeekreisen oft genug kritisierte reine Defensivgeist der Führung sich unter Umständen verhängnisvoll hätte auswirken können. Doch wenn in den allgemeinen Bemerkungen zu dem Operationsplan eine gründliche Entwaffnung der Bevölkerung und Armee dringend gefordert wird, ist das ein Beweis, wie hoch selbst die auf den Ueberfall drängenden SS-Führer den Widerstandswillen des Schweizer Volkes einschätzten. Die schweizerischen „Pissolbunker“, welche von den deutschen Witzblättern ironisiert wurden, und das Land, von dem die SS in den Tagen des Zusammenbruchs Frankreichs sagte: „Die

Schweiz, das kleine Stachelschwein, nehmen wir auf dem Rückweg ein“, schienen der SS-Führung doch folgende deutsche Kräfte notwendig zu machen: an der Nordgrenze vier Jägerdivisionen, zwei Transportregimenter, drei Panzerdivisionen, zwei Artilleriebrigaden, eine Nebelwerferbrigade, sechs Sturmbootkompanien, sechs Brückenbaubataillone, zwei Pionierbataillone. An der Westgrenze eine Infanterie-Division, an der Südwestgrenze eine verstärkte Jägerdivision, an der Südgrenze eine Gebirgsarmee. Dazu eine Fallschirmjägerdivision und an der Ostgrenze ein Korps mit einer Gebirgsdivision und einer Jägerbrigade. Selbst die SS-Führung hat mit Verlusten in der Höhe von 20 Prozent gerechnet.

Es war gewiß nicht die Einsicht Himmlers, die diese „Operation Schweiz“ noch im letzten Augenblick verhütet hat. Schon oberflächliche Kalkulation hat gezeigt, daß der Preis für das Unternehmen zu hoch war, und das rasche Vorrücken der Alliierten in Europa hat eine Schwächung der deutschen Kampfkraft nicht mehr erlaubt. „Operation Schweiz“ wurde ein Feldzug, der nie geführt wurde, der schweizerischen Armeeführung aber wertvolle Hinweise für die notwendige Ausgestaltung der Landesverteidigung gibt.

Dr. Roland Nitsche

New Yorker brennen Texasgas

Gase wandern Tausende von Kilometern / Die längste Gasleitung der Welt

Vor kurzem drehte der Bürgermeister von New York, O'Dwyer, einen Verschlussbahn auf und wenige Minuten später zündeten Tausende von Familien auf der Insel Staten Island am Hudson ihre Gasgeräte an. Der neueste Zweig der größten Gasleitung der Welt war in Betrieb gesetzt. Es ist ein Röhrensystem, das sich über eine Länge von nahezu 3000 Kilometern durch den nordamerikanischen Kontinent erstreckt und Naturgas aus Texas bis an die kanadische Grenze pumpt. Sechs Staaten sind mit Fabriken und Haushalten an dieses riesige Netz angeschlossen.

Schuld an der Entstehung dieses Wunderwerkes moderner Technik sind eigentlich die deutschen U-Boote. Als eine Zeilang mehr Tanker torpediert wurden, als man nachbauen konnte, beschloss die USA, das dringend benötigte Rohöl von den Feldern in Texas auf dem Landwege in die Häfen von New York und Philadelphia zu befördern. Es dauerte wenig mehr als ein Jahr und die erste transkontinentale Pipe-Line — Big-Inch genannt — konnte bereits in Betrieb genommen werden. 47 Millionen Liter wurden ab August 1943

täglich hindurchgepumpt. Acht Monate später war der Zwillingsbruder — Little Big Inch — fertiggestellt. Er transportierte Benzin und Öl vom Golf von Mexiko an die Ostküste Amerikas.

Big Inch beginnt in Longview in Texas und endet in Phoenixville in Pennsylvania. 24 Zoll ist ihr Durchmesser. Little Big Inch läuft von Beaumont in Texas bis nach Linden in New Jersey. Mit Kriegsende wurden die beiden gewaltigen Rohrleitungen mit einem Schlage arbeitslos. Kein Wunder, denn man griff wieder zu dem weit billigeren Transportmittel des Frachters. Was sollte mit den Pipe Lines werden, deren Baukosten den Staat Hunderte von Millionen Dollars gekostet hatte? Jemand kam auf den glücklichen Gedanken, sie auf Gas umzustellen. Die bei den Ölbohrungen gewonnenen Naturgase stellen einen höchst wertvollen Brennstoff dar, der in unbeschränkter Menge in Texas zur Verfügung stand. Haushalte und Fabriken im ganzen Lande konnten ihn gut gebrauchen. Er lag nur viel zu weit von den Verbrauchern entfernt. Es dauerte zwei Jahre und die Pipe-Lines waren auf ihren neuen Job umgestellt. Alle 80 Kilometer war eine neue Druckstation errichtet worden. Die Kraft von 70 Diesellokomotiven wird benötigt, um das Gas von Texas bis nach New York pressen zu können.

Auf 28 Oelfeldern wird das Naturgas aufgefangan und in großen Anlagen gereinigt und getrocknet. Dann beginnt der weite Weg von Druckstation zu Druckstation. Mit einer Geschwindigkeit von 25 km/std wird das Gas weitergepreßt. Große Verteilerstationen lenken es je nach Bedarf in die verschiedenen Staaten. Eine der Verteilerstationen in Illinois hat die Größe eines Fußballfeldes mit 13 Kompressoranlagen von je 1000 PS. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Ueberwindung des Appalachen-Gebirges. Der gesamte Rohrleitungssystem ist durch ein eigenes Telefon-System mit allen Stellen verbunden. Für die Kontrolle der Gasleitungen sind Hunderte von Spezialmannschaften eingesetzt, die mit Jeeps, Reparaturwagen und sogar Flugzeugen alles überwachen. Die Gas-Pipe-Lines sind heute zu einer der Hauptlebensadern eines halben Kontinents geworden. In ihnen darf es keinen Stopp geben.

Dr. K.

tung der jeden gesunden Wettbewerb ausschließenden Bedingungen für die ohnehin geschwächte Fremdenverkehrsindustrie bei una-

Gefährliche Meistbegünstigung

In Frankfurt entdeckte man plötzlich, daß wir Italien und der Schweiz eine Meistbegünstigungsklausel im Fremdenverkehr eingeräumt hatten. Nach Inkrafttreten des Abkommens wären das also auch noch zwei Millionen Dollar für Schweizer und Italiener! Woher sie nehmen? Der amerikanische Steuerzahler würde sich gehörig wundern, wenn das Reisen des Michels Lust würde und er über der Beteiligung der Schweizer Berge oder an der blauen Adria seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau vergessen wollte. Vorläufig bleibt es also noch dabei, daß der Westdeutsche, der nach Tirol oder ins Salzammergut will, sieben Antragsformulare ausfüllen, ein polizeiliches Führungszeugnis abgeben und eine Abschrift seines Spruchkammerbescheides vorweisen muß. Siebenmal schließlich ein ärztliches Attest und siebenmal eine Darlegung seines Einreisegrundes. Dieses Paket geht an den Alliierten Grenzschuß in Wien, und da dieser viel Arbeit damit hat, kostet alles 38.50 DM — nur für das Vergnügen, den Antrag zu stellen. Verweigert der Grenzschuß die Einreise, so verfällt diese „Kleinigkeit“. Ehe die Anträge zuvor dem Combined Traveler Board in München vorgelegt werden, muß die Visumzusicherung des zuständigen österreichischen Konsulates vorhanden sein. Wer diese Formalitäten hinter sich hat, ist ohnehin so krank, daß er den Strapazen einer so weiten Reise kaum noch gewachsen ist.

Ein Sprecher des bayrischen Wirtschaftsministeriums gab unserem Korrespondenten gegenüber die Erklärung ab, man wisse sehr wohl, daß ein blühender Fremdenverkehr in Oesterreich auch stets Bayern Vorteil gebracht habe. Es sei immer etwas hängengeblieben. Im Grunde genommen sei der Wegfall aller Beschränkungen die einzig mögliche Lösung, und wie es bei den entsprechenden Abkommen zwischen Italien und Belgien geschehen sei, eine gesamteuropäische Notwendigkeit. Im Sommer wird wohl ein Teil der vorgesehenen zwei Millionen Dollar freigegeben und es ist anzunehmen, daß bis dahin die Hürde der erschwerten Einreisebedingungen nach Westdeutschland genommen ist und die Formularberge zur Ausreise nach Oesterreich aus dem Wege geräumt sind.

Kalter Krieg in lauwarmer Saison

Vom „Anschluß“ zum Abschluß

Als österreichische Regierungsvertreter vor einiger Zeit zur Ankerbelung des Fremdenverkehrs nach Westdeutschland reisten, benutzten sie den Schlafwagen. So entging ihnen, daß den rot-weiß-roten Emblemen gegenüber nicht etwa schwarz-rot-goldene, sondern weiß-blaue Schlagbäume stehen. Außerdem führen sie weder nach Bonn, nach Frankfurt oder nach München, sondern zu britisch-amerikanischen Beamten nach Herford. Sie wiesen die Anglo-Amerikaner überzeugend darauf hin, daß in den ersten 10 Monaten des Jahres 1949 Westdeutschland für 50,3 Millionen Schilling Waren geliefert habe, Oesterreich aber nur für 17,8 Millionen Schilling Gegenlieferungen aufbringen konnte. Das Defizit könne nur der Reiseverkehr decken. Schließlich liebe Oesterreich von ihm. Von allen Ländern der alten Monarchie sei man durch den Eisernen Vorhang getrennt, nun aber auch noch von Westdeutschland.

Die Wiener überzeugen nicht durch Charme, sondern durch Zahlen: 2,3 Millionen Ausländerübernachtungen von 330 000 Reichsdeutschen der Friedensjahre von 1930/31 fehlten heute der österreichischen Wirtschaft. Die lieben Gäste aus USA, England und den Benelux-Staaten könnten in solchen Massen niemals kommen. Für die Selbständigkeit Oesterreichs sei eine gesunde Wirtschaft die Voraussetzung. So etwas hört man in aller Welt gern. Und überdies lag die schöne Rede des Nationalrats Dr. Fink vor, der im Hinblick auf die erwarteten westdeutschen Gäste das wackere Wort geprägt hatte: „Das österreichische Gasthaus darf nie politischen Hochverrat treiben“. Nein, die Angloamerikaner sollten beruhigt sein, aus dem Weissen Röhl vom Wolfgangsee werde keine Feldherrnhalle.

Die bayerischen Hoteliers meutern

Die Wiener hatten in Herford gesiegt, ihre Rechnung wohl mit dem Dollar, aber nicht mit den bayerischen Hoteliers, auch nicht mit Petrus gemacht. 3 Millionen Dollar aus Westdeutschland sollten für den Reiseverkehr nach Oesterreich freigegeben werden. So las man es bald darauf in einem neuen Handelsvertrag. Großer Jubel am Ballhausplatz. Mit zweimonatiger Verspätung hatte man endlich den Schilling abgewertet, nachdem zuvor alle Preise hochgeschwemmt waren, und nun einen Sonderkurs für den Fremdenverkehr verkündet: 1 DM für 6 S. Unter solchen Um-

ständen schienen sich die erhöhten Fahrtkosten zu lohnen. Denn einen Pensionspreis von 3—4 DM gab es in Oberbayern nicht. Das Wiener Dumping sollte den Reiseverkehr auf die alte Höhe bringen. 500 DM könnten die Westdeutschen 1:6 in Schillinge eintauschen, verkündeten die Wiener Korrespondenten — und alles das mit Kennkarte und einfachem Passierschein. Die Tore zur Welt schienen sich für die Deutschen über Oesterreich zu öffnen. In den Hotels rollten die Weinfässer an und die Speisekammern wurden gefüllt. In den Amtsstuben sah man die DM-Markflut schon nahen und zerbrach sich den Kopf über die Verteilung der Beute.

Was Parlamentarier manchmal nicht erreichen, gelingt zuweilen den Hoteliers. Und so legten sich nicht nur die weißblauen Schlagbäume, sondern auch die bajawarischen Gastwirte quer. Der Kalte Krieg begann noch vor der Saison. In München war man gründlich entnazifiziert. Anschluß? — Das war einmal. Abschluß nach draußen war das Feldgeschrei zwischen Oberstörfer und Berchtesgaden. Dafür sprachen gewichtige Gründe. Wohl hat Bayern 1949 mehr Fremdenübernachtungen zu buchen, als ganz Oesterreich, aber immerhin doch erst 40 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht. Schäden im Hotelgewerbe. Kriegsfolgenlasten, übermäßige Belegung mit Flüchtlingen, Arbeitslosigkeit sind starke Argumente, um den DM-starken westdeutschen Volksgenossen im schönen Bayernland an der Weiterreise zu hindern.

Zuerst gleiche Bedingungen

Vor allen Dingen aber argumentiert man in München mit Recht; solange der Ausländer das military exit permit benötigt, um nach Deutschland zur Erholung zu fahren, solange es ihm also sehr erschwert wird und für ihn mit hohen Kosten verbunden ist, die Einreisebewilligung zu erhalten, geht es nicht an, daß die Deutschen ihre Devisen im Ausland verschwenden. Ein Schweizer, der im Engadin lebt und erst nach Basel reisen muß, um sich das amerikanische Einreisepapier zu besorgen, wird es vorziehen, seine westdeutsche Reise auf bessere Zeiten zu verschieben. Erst müssen also gleiche Bedingungen im Reiseverkehr geschaffen werden, ehe wir als Gäste unser Geld bei anderen ausgeben. Dieses Argument dürfte entscheidend sein. Oesterreich kann geholfen werden, aber nicht unter Beibehal-

